



Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 28.

N^o 182.

Sonntag den 6 August

1848.

Am 6. August.

Ein Freudentag ist aufgegangen
Für Dich, mein deutsches Vaterland,
Nach langem sehnsuchtsvollen Bangen
Reicht sich Dein Volk zum Bund die Hand.
O, halte fest und wanke nicht,
Des Volkes Stimme donnernd spricht:
Wir wollen einig sein bis in den Tod,
Und uns nicht trennen in Gefahr und Noth!

Ein großes Volk ist auferstanden,
Und Großes hat die Zeit vollbracht.
Laut schallt's in allen deutschen Landen,
Wir sind mit Kraft zur That erwacht.
O, harre aus mit frohem Muth,
Verfühle nicht die hehre Gluth,
Ein einig Volk, sei unser Feldgeschrei,
Ein einig Volk, und groß und stark und frei!

Wovon die Varden oft gesungen,
Was unsre Herzen lang bewegt,
Weit hin und mächtig ist's erklingen,
Wie Sturmesbrausen aufgeregt.
Ein heilig Lied in Volkes Mund
Erschallt es tief aus Herzensgrund:
Wir wollen einig sein bis in den Tod,
Und uns nicht trennen in Gefahr und Noth!

Rauscht stolz, ihr alten deutschen Eichen,
Ihr Zeugen deutscher Herrlichkeit!
Das Volk wird euch an Stärke gleichen,
Wie einst im großen Römerstreit.
Denn was die Väter stark gemacht,
In unsrer Brust ist's angefaßt,
Und neu ertönt das alte Feldgeschrei:
Ein einig Volk und groß und stark und frei!

O, herrlich Ziel, zu dem wir schreiten,
Wenn unerschüttert Deutschland steht,
Wenn wir das größ're Fest bereiten,
Wenn siegend seine Fahne weht.
Drum halte fest mein Vaterland,
Daß nie sich löst das heilige Band,
Drum laßt uns einig sein bis in den Tod,
Und uns nicht trennen in Gefahr und Noth!

Dr. Max Kurnik.

An die Abonnenten der stenogr. Berichte der Verhandlungen der National-Versammlungen in Berlin u. Frankfurt a. M.
Heute erscheint der 14—17. (194—197.) Bogen des 7. Abonnem. von 30 Bogen. Berlin Bg. 98. 99. Frankf. Bg. 97. 98.

Preußen. Versammlung zur Vereinbarung der preussischen Staats-Verfassung.

(Sitzung vom 4. August.)

Das Protokoll wird verlesen. Nach Verlesung desselben ergreift der Ministerpräsident v. Auerswald das Wort: Es haben in Schweidnitz beklagenswerthe Vorfälle stattgefunden. Nach den der Regierung zugegangenen Nachrichten, die sie für zuverlässig halten darf, haben sechs Menschen dabei das Leben eingebüßt. Von Seiten der zuständigen Behörden ist sofort Alles geschehen, um die Schweidnitzer Vorfälle zu untersuchen. Ich kann nur erklären, daß das Gesetz seinen vollen Lauf haben wird. — Hierauf geht man zur Fortsetzung der Diskussion über die Todesstrafe über, nachdem der Präsident noch mitgetheilt hat, daß einige dringende Anträge vorliegen, die nach Beendigung der Diskussion über die Todesstrafe vorgebracht werden sollen. Justizminister Märker: Die hohe Versammlung erwartet gewiß auch vom Ministertische aus in dieser hochwichtigen Angelegenheit eine Erklärung. Das Ministerium hat sich über die Beibehaltung oder Abschaffung der Todesstrafe nicht einigen können, es steht jedoch diese Frage für keine eigentlich politische an und behält sie sich offen. Ich kann nur meine Meinung vortragen, ich halte die Abschaffung der Todesstrafe für ein dringendes Bedürfnis unserer Zeit. (Lebhafter Beifall.) Ich kann aber nicht, wie es hier neulich ausgesprochen wurde, die

Todesstrafe für unsittlich halten. Der Staat darf jedes Mittel zur Erhaltung seiner selbst anwenden. Es wird sich aber bei dieser Frage hauptsächlich darum handeln, auf welcher Bildungsstufe das Volk steht. Man sagt, das Christenthum verlange die Sühne des Mordes durch die Todesstrafe, es ist aber das mosaische Gesetz, das diese Strafe verlangt und dieses Gesetz war für ein Volk, das eigentlich keinen Staat bildete; es war ein Gesetz, nicht für Staatsbürger gegeben; und eben so wenig wie wir heute geneigt sind den Satz „Aug' um Auge“ anzuerkennen, eben so wollen wir nicht Blut um Blut fordern. Das neue Testament sagt allerdings: „der Obrigkeit ist das Schwert nicht umsonst in die Hand gegeben,“ aber das Schwert braucht nicht das Henkerbeil zu sein. Ich kann eben so wenig zugeben, daß die Todesstrafe nothwendig sei, weil sie im Bewußtsein des Volkes lebe; als der Staat die Prügelstrafe abschaffte, hörte sie auf in den Begriffen des Volkes fortzuleben, eben so wird es bei Abschaffung der Todesstrafe sein. Das Aufhören, die Beseitigung der Todesstrafe wird eine sehr gute Einwirkung haben auf die Gesittung des Volks. Bei der Mehrzahl der Mörder findet der Satz: „sie haben's einmal gethan, sie werden's nicht wieder thun“ Anwendung. Und bedenken wir endlich das Gewissen des Richters; — er kann nach falschen Aussagen vielleicht einen Unschuldigen verurtheilen. Meine Herren, ich habe immer, wenn ich in einem Kollegium saß, wo ein Todesurtheil gefällt wurde, es sowohl an meinen Kollegen wie an mir bemerkt, mit welcher inneren Angst der Richter ein Todesurtheil vollzieht; wir werden in kurzer Zeit Geschworen-Gerichte haben, der Geschworne hat gleiche Besorgnisse, sein Gewissen lehnt sich oft gegen ein „Schuldig“ auf, wodurch er den Lebensfaden eines Menschen abschneidet; was wird nun die Folge sein, der Geschworne wird bei den schwersten Verbrechen sein „Nicht schuldig“ aussprechen und der größte Verbrecher frei sein. Man hat ferner eingewandt, es werde durch die Aufhebung der Todesstrafe vor Einführung eines neuen Strafgesetzes die ganze Straffkala vernichtet; es ist dies nicht zu leugnen, aber da einmal die Frage von Berathung der Strafe hier angeregt worden, so muß auch ihre Entscheidung erfolgen, die Todesstrafe soll auch bis zur Entscheidung der hohen Versammlung sistirt werden, aber die Thatsache für die Verurtheilten, die zwischen Leben und Tod schweben, bis die Versammlung sich über diese Frage entschieden hat, wäre eine zu große. Sie, meine Herren, als die Vertreter des Volks, können allein entscheiden, ob das Volk noch die Todesstrafe will. — (Bravo.) d'Estre spricht für den Commissions-Bericht. Jonas (Potsdam) für sein Amendement, Aufhebung der Todesstrafe ohne jede Ausnahme. Bauer (Berlin) und Wurzermeier erklären sich gegen den Commissions-Bericht. Sydow für die Abschaffung der Todesstrafe, weil er glaube an die veredelnde Macht der Freiheit. Ehe man nach Schluß der Diskussion über den allgemeinen Theil des Commissions-Berichts

gen wie an mir bemerkt, mit welcher inneren Angst der Richter ein Todesurtheil vollzieht; wir werden in kurzer Zeit Geschworen-Gerichte haben, der Geschworne hat gleiche Besorgnisse, sein Gewissen lehnt sich oft gegen ein „Schuldig“ auf, wodurch er den Lebensfaden eines Menschen abschneidet; was wird nun die Folge sein, der Geschworne wird bei den schwersten Verbrechen sein „Nicht schuldig“ aussprechen und der größte Verbrecher frei sein. Man hat ferner eingewandt, es werde durch die Aufhebung der Todesstrafe vor Einführung eines neuen Strafgesetzes die ganze Straffkala vernichtet; es ist dies nicht zu leugnen, aber da einmal die Frage von Berathung der Strafe hier angeregt worden, so muß auch ihre Entscheidung erfolgen, die Todesstrafe soll auch bis zur Entscheidung der hohen Versammlung sistirt werden, aber die Thatsache für die Verurtheilten, die zwischen Leben und Tod schweben, bis die Versammlung sich über diese Frage entschieden hat, wäre eine zu große. Sie, meine Herren, als die Vertreter des Volks, können allein entscheiden, ob das Volk noch die Todesstrafe will. — (Bravo.) d'Estre spricht für den Commissions-Bericht. Jonas (Potsdam) für sein Amendement, Aufhebung der Todesstrafe ohne jede Ausnahme. Bauer (Berlin) und Wurzermeier erklären sich gegen den Commissions-Bericht. Sydow für die Abschaffung der Todesstrafe, weil er glaube an die veredelnde Macht der Freiheit. Ehe man nach Schluß der Diskussion über den allgemeinen Theil des Commissions-Berichts

zur Debatte über die einzelnen §§ übergeht, wird das Amendement zur motivirten Tagesordnung überzugehen mit großer Majorität verworfen. Moriz spricht sich für den § 1 aus, wie er von der Kommission aufgestellt; er macht darauf aufmerksam, daß der Reichsperger'sche Gesetzes-Vorschlag (Abschaffung der Todesstrafe, mit Ausnahme der Bestrafung des Hochverraths und Mordes) noch weniger angemessen sei, als das Landrecht. Es sei doch ein größeres Verbrechen, durch Durchbruch von Dämmen eine Ueberschwemmung herbeizuführen, und eine ganze Gegend unglücklich zu machen, als der Mord eines Individuums. Weichsel will auch im Kriegs- und Belagerungszustande die Todesstrafe nicht sanctionirt wissen. Ueber für den Kommissionsbericht; Ludwig will, ob schon in der Sache einverstanden, eine andere Fassung des § 1. Justizminister Märker wünscht gleichfalls eine andere Fassung, und erklärt sich für Beibehaltung der Todesstrafe im Kriegs- und Belagerungszustande. — Es wird auf namentliche Abstimmung angetragen und dieser Antrag zahlreich unterstützt. — Ueber die Fragestellung und den Abstimmungs-Modus entspinnt sich nun eine lange sehr tumultuarische Debatte. — Auf Baumstark's Vorschlag versteht sich Jonas dazu, zu seinem Amendement, die Todesstrafe ist abgeschafft, den Zusatz zu machen: „ohne alle Ausnahmen.“ Die Frage: „will die Versammlung, daß die Todesstrafe ohne alle Ausnahmen abgeschafft sein soll?“ wird mit 164 Stimmen bejaht, mit 193 verneint; 44 Mitglieder fehlen, eins enthält sich der Abstimmung. Nach Eröffnung dieses Resultats durch den Präsidenten erregt ein lautes: „Fehr gut!“ des Ministers Milde Aeußerungen des Unwillens auf der Linken. Es wird hierauf die erste Alinea des § 1 des Kommissionsentwurfs: „die Todesstrafe ist abgeschafft,“ mit 294 gegen 37 Stimmen angenommen. — Die Diskussion der in demselben § folgenden Ausnahmen (für Kriegs- und Belagerungszustände etc.) wird auf die nächste Sitzung vertagt. (Schluß 4 1/2 Uhr.)

Berlin, 4. August. [Amtlicher Artikel des Staats-Anzeigers.] Bei den Fortschritten, welche die asiatische Cholera in der letzten Zeit in Rußland und in den Donau-Fürstenthümern gemacht hat, haben die Behörden darauf Bedacht nehmen müssen für den Fall, daß die Krankheit die Grenzen des preussischen Staats überschreiten sollte, die Ausführung der in dem Regulativ vom 8. August 1835 vorgeschriebenen Anordnungen vorzubereiten. Da das Publikum ein besonderes Interesse hat, von dem, was in dieser Beziehung geschehen ist, Kenntniß zu erhalten, so wird Folgendes bekannt gemacht: Die Erfahrung hatte vielfach ergeben, daß die Bestimmungen des gedachten Regulativs zum Theil mit großen, zu dem muthmaßlichen Erfolg außer Verhältniß stehenden Belästigungen verbunden seien. Deshalb ist bereits im vorigen Herbst von der wissenschaftlichen Deputation für das Medizinalwesen eine gutachtliche Aeußerung über die zu treffenden Abänderungen erfordert worden, in deren Verfolg auf den Antrag der Ministerien der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten und des Innern des Königs Majestät mittelst allerhöchster Ordre vom 13. Dezember v. J. folgende erleichternde Modifikationen zu genehmigen geruht haben:

- 1) Die für Seeschiffe und Flußfahrzeuge angeordnete Quarantäne von 4 resp. 5 Tagen wird zwar nicht ganz aufgegeben, doch soll bei der Beobachtungsfrist die Zeit der Reise von den angesteckten Orten oder Gegenden in Anrechnung gebracht werden, sofern während der Reise auf dem Schiff keine Erkrankungen an der Cholera vorgekommen sind und der Gesundheitszustand der Schiffsmannschaft und der Reisenden durch vorgenommene ärztliche Untersuchung außer Zweifel gestellt ist.
- 2) Die Sanitäts-Kommissionen sind von den angeordneten Berathungen und wöchentlichen Berichterstattungen entbunden und ist ihrem Ermessen überlassen worden, ihre Berathungen und Berichterstattungen nach Befinden der Umstände eintreten zu lassen.
- 3) Die den Familienvätern, den Haus- und Gastwirthen, den Medizinalpersonen und den Geistlichen auferlegte Verpflichtung zur Anzeige von Erkrankungs- und Todesfällen ist auf Anzeige von Seiten der Aerzte beschränkt worden, welchen zur Erleichterung gedruckte Formulare zugestellt werden.
- 4) Die Aufstellung von warnenden Tafeln vor der Wohnung der Erkrankten soll nicht mehr stattfinden, wenn nicht aus besonderen Rücksichten solche von den Behörden nothwendig befunden wird.
- 5) Hinsichtlich der Desinfection soll die Thätigkeit der Behörden sich auf Rath und Belehrung beschränken.
- 6) Die allgemeine Vorschrift der Anwendung verpichteter Särge und das Verbot der Leichenbegleitung ist aufgehoben worden.

Diese allerhöchsten Vorschriften sind zur Zeit den Regierungen mitgetheilt, letztere aber mit Rücksicht darauf, daß in dem inzwischen eingetretenen Winter die Cholera nur geringe Fortschritte machte, veranlaßt worden, zur Vermeidung unnöthiger Besorgniß vorläufig noch von der Publikation Abstand zu nehmen. — Nachdem aber unlängst die Cholera in St. Petersburg und Riga ausgebrochen ist, dieselbe auch die Grenze von Galizien überschritten hat, sind zunächst die Regierungen der Provinzen Preußen und Pommern, und späterhin auch diejenigen der Provinzen Schlesien, Posen und Brandenburg, so wie das hiesige Polizei-Präsidium, angewiesen worden, zur Ausführung der Vorsichtsmaßregeln, wie sie durch das Regulativ vom 8. August 1835 und die allerhöchste Ordre vom 13. Dezember v. J. vorgeschrieben worden sind, zu schreiten, namentlich aber die von St. Petersburg und Riga kommenden Schiffe einer Quarantäne zu unterwerfen. Der Landverkehr ist dagegen durch keinerlei Quarantäne-Anstalt beschränkt. Den Regierungen der westlichen Provinzen ist von der getroffenen Anordnung Kenntniß gegeben, und sind dieselben veranlaßt worden, vorläufig die erforderlichen Einleitungen zu treffen, damit eintretendenfalls die nothwendigen Vorsichtsmaßregeln auch dort schleunig ausgeführt werden können. — Die Einrichtung von Lazarethen zur Aufnahme der Cholerafranken, welche in ihrem Hause nicht gepflegt werden können, wird überall vorbereitet werden, wo die Größe der Dörfer solches nothwendig macht. — Eine kurze Abhandlung zur Belehrung über die Erscheinungen der Krankheit, so wie über die Vorbeugungsmittel und die bis zum Erscheinen des Arztes anzuwendenden Heilmittel, ist ausgearbeitet worden. Dieselbe wird durch den Druck vervielfältigt und unter die Gemeinden unentgeltlich vertheilt werden. Zur Erreichung eines beschleunigten Geschäftsganges ist endlich eine aus Kommissarien der Ministerien des Innern, der Finanzen und der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten bestehende Kommission unter dem Vorsitz des unterzeichneten Ministerial-Direktors niedergesetzt worden, welche die Bearbeitung aller die Cholera betreffenden Angelegenheiten zu besorgen hat. Alle Erlasse dieser Kommission ergehen Namens des Ministeriums des Innern, welches die Verantwortlichkeit für dieselben übernommen hat. — Sobald von einem Eindringen der Cholera über die Grenze des preussischen Staates etwas bekannt werden sollte, wird solches sofort zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden. Berlin, den 1. August 1848.

Ministerium des Innern. Zweite Abtheilung.
Puttkammer.

Abgereist: Der Direktor im Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, wirkliche geheime Ober-Finanzrath von Pommer-Esche, nach Frankfurt a. M.

Berlin, 3. August. Gestern Morgen ist Se. Majestät der König von Potsdam in Charlottenburg eingetroffen; der Kriegsminister Freiherr v. Schreckenstein hat Sr. Majestät dort Vortrag gehalten. — Der Herr Kriegsminister hat den allerhöchsten Armeebefehl vom 29. Juli d. J. den Truppen zur Bekanntmachung mit dem Bemerken übergeben: daß eine Truppenparade am 6. August nicht stattfinden werde. (Woff. 3.)

Der Herr Finanz-Minister hat nachstehende Verfügung an die königlichen Regierungen erlassen:

Es hat sich hin und wieder die Meinung verbreitet, daß keine Einzahlungen zur freiwilligen Anleihe mehr angenommen werden. Diese Meinung ist unrichtig. Der Schlusstermin der freiwilligen Anleihe war in dem Gesetz-Entwurf wegen der Zwangs-Anleihe auf den 10. August d. J. angenommen. Wahrscheinlich wird aber dieser Schlusstermin noch einige Wochen hinausgerückt, weil der gedachte Gesetz-Entwurf noch in der Berathung begriffen ist. Jedenfalls wird der Schlusstermin zeitig durch die öffentlichen Blätter mitgetheilt werden. Die königliche Regierung hat Vorstehendes in ihrem Bezirk bekannt zu machen. Berlin, den 3. August 1848. Der Finanz-Minister Hansemann.

Berlin, 4. August. [Verschiedenes.] Die deutsche Partei, hier mehr denn anderswo an dem freien, ungetrübten Ausdruck ihrer Gesinnung verhindert, blickt mit vieler Erwartung auf Ihr Breslau. Einige Klubs wollen Abgeordnete zu der Feier am 6ten schicken, um die Breslauer unserer wärmsten Theilnahme zu versichern. Die Schlesier besitzen überhaupt nicht allein hier, sondern in ganz Deutschland den Ruhm des Freisinns und verständiger Mäßigung. Es ist dies kein Compliment für Ihre Landesleute, sondern eine einfache Thatsache, die mir Jeder bestätigen wird, der Gelegenheit gehabt hat, sich in unserm schönen, leider noch immer nicht einigen Vaterlande umzusehen. — Von den freisinnigen Blättern wird vielfache Klage erhoben über die auffallende Saumseligkeit und Nachlässigkeit, mit der die Post den Betrieb derselben beforgt. Namentlich in Baiern werden Bestellungen auf norddeutsche demokratische Zeitungen förmlich zurückgewiesen. — Die Arbeitseinstellung der Sektar trifft ganz besonders die demokratischen Zeitungen sehr hart. Während die Bessische und Spener'sche in ihrem ganzen Umfange erscheinen, kann die „Zeitungshalle“ schon seit 2 Tagen aus Mangel an Sektarkräften nicht ausgegeben werden. Die „Reform“ und die

„Abendzeitung“ erscheinen dagegen in einem halben Bogen. Mehrere Abonnenten der „Zeitungshalle“ wollen wegen Verkürzung in ihren Rechten Klage erheben. Wie würden wohl die preussischen Richter in diesem Falle judiciren? — Der Krieg zwischen Herrn Held und dem Staatsanwalt beschäftigt unsere Straßenpolizistiker fast mehr als die deutsche Frage. Wenn auch das Verfahren des Letzteren durchaus nicht gebilligt werden kann, so werden wir uns doch auch niemals herbeilassen, den Maulmachereien des Ersteren das Wort zu reden. Held ist nicht der Charakter dazu, Leiter einer Partei zu sein. Es fehlt ihm nicht nur an wissenschaftlicher Durchbildung, sondern auch am Ernste der Gesinnung. Die Demokraten haben alle Ursache, ihn zu desavouiren, was freilich auch im reichlichen Maße geschieht. — Gestern Abend las man ein Plakat an den Ecken, welches das Polizei-Präsidium sehr herb tadelte, daß es überall die schwarz-weißen Fahnen hatte wegnehmen lassen. Man fragte, ob das die Errungenschaften unserer Revolution seien. Wir könnten freilich auch fragen, ob die schwarz-weißen Embleme durch die Revolution erobert worden seien.

* **Berlin, 4. August.** [Tages-Bericht des Correspondenz-Bureau's.] Die Demonstrationen des gestrigen Tages, theils als Ausdruck der Pietät für einen Tag, der seit einem halben Jahrhundert ein Festtag für Berlin ist, theils als Kundgebung politischer Parteimeinungen, führten gegen Abend zu Tumulten, welche glücklicher verlaufen sind, als es anfänglich den Anschein hatte. Schon am Tage sah man schwarze und weiße Fahnen an Orten, an denen man sie bis dahin zu sehen nicht gewohnt war. Es wehte eine solche vom Altane der Universität herab zwischen den beiden schwarz-roth-gelben, und über allen die Standarte mit dem Reichsadler. Wagen, sogar Karren der Milchhändler sah man mit der preuß. Fahne geziert, und auch hier zeigte sich die Polizei in tadelnswerther Willkürlichkeit, indem sie zur Vermeidung von Excessen die Leute zwang, die Fahnen zu entfernen. Die Studenten hatten am Gitter des Vorhofes der Universität gegen das Aufstecken der preuß. Fahne protestirt, welche nur „auf höhere Anordnung“ vom Senat ausgehängt sei. Weitere Demonstrationen folgten. — Am Abend zogen die Patrioten nach dem Kreuzberge, um den Tag vor dem Denkmale der Freiheitskriege zu begehen. Der Ort und die umliegenden Vergnügungshäuser, namentlich „Zivoli“, waren zahlreich besucht. Man begnügte sich mit Abfingung des Liedes: „Ich bin ein Preuße etc.“, sang aber auch das Arndtsche Vaterlandslied. In der Stadt hatte sich das Gerücht verbreitet, die Patrioten hätten die deutsche Fahne feierlich verbrannt. In vielen Stadttheilen hatte dies bedrohliche Volksbewegungen zur Folge. Namentlich vor der Universität sammelten sich zahlreiche Haufen, die unter Geschrei und Toben die Abnahme der preussischen Fahne forderten. Man beabsichtigte mit dieser vielleicht eine gleiche Demonstration, beruhigte sich indeß, als die Universitäts-Beamten die sämtlichen, auch die deutschen Fahnen, entfernten. Um auf alle Eventualitäten gerüstet zu sein, hatte man das Militär consignirt, eben so auch die Bürgerwehr, von welcher mehrere Bataillone das Schloß und das Palais des verstorbenen Königs, gegen welches vielleicht wegen der daran angebrachten Dekorationen Angriffe befürchtet wurden, besetzt hielten. — Als die Tumulte vor der Universität stattfanden, und auch unter den Linden bedeutende Massen sich zusammengerottet hatten, rückten starke Bürgerwehr-Abtheilungen aus. Es kam jedoch zu keinem Conflict, obgleich die Aufregung, namentlich noch in Folge der Vorgänge in Charlottenburg, dergleichen sehr besorgen ließ. Noch spät in der Nacht manövrirte die Bürgerwehr unter den Linden, ungeachtet daß fast kein Mensch weiter auf der Straße zu sehen war. Endlich, etwa um 2 Uhr, zog die Bürgerwehr ab, und auch die Constabler, die immer zu 40 bis 50 Mann bei einander aufgestellt waren, begaben sich, eine ganze Rote von etwa 200 Mann, zwei Gefangene escortirend, nach dem Polizeihause. — Mit der gespanntesten Erwartung blickt Alles dem nächsten Sonntage entgegen. Die Bürgerwehr ist durch ihren permanenten Ausschuß zur Abstimmung darüber aufgefordert, ob sie sich Sonntag früh zu einer Parade versammeln und bei dieser Gelegenheit dem Reichsverweser „als freiwilliges Zeichen der freudigen Anerkennung und Huldigung, unbeschadet des Eides der Treue für König und Verfassung in Preußen, den diese Huldigung nicht stört, ein dreifaches „Hoch“ bringen wolle. Von 114 Bezirks-Kompagnien haben sich 102 dafür erklärt. — Betreffs der Armee ist, wie wir hören, beschloffen, den Armeebefehl Sr. Majestät des Königs als genügenden Ausdruck der dem Reichsverweser schuldigen Ehrerbietung und Anerkennung zu betrachten und von weiteren Huldigungsäußerungen abzusehen. — Herr v. Griesheim soll in Folge seiner Schrift sowohl aus seiner Stellung im Kriegsministerium entlassen, als auch von der Vertretung des Ministers in der Kammer entbunden sein; derselbe war jedoch heute in der Kammer anwesend. — Die Verlegung des 2ten Garderegiments, welches an den Gewaltthaten gegen

die Studenten in Charlottenburg vorzugsweise Antheil gehabt, ist beschlossen worden. Vorläufig ist demselben das Städtchen Nauen als Standort angewiesen. — Herr v. Schreckenstein, sagt man, habe wegen der Ereignisse von Dienstag erst gar keine Untersuchung veranlassen wollen. Den Studenten, welche ihm ihre Beschwerde vortrugen, soll er gesagt haben: **Es sei dunkel gewesen und es würde nicht möglich sein, die Schuldigen herauszufinden, sie möchten künftig Demonstrationen unterlassen, welche die Aufmerksamkeit des ohnehin gereizten Militärs auf sie lenken müßten.** Hauptfächlich, versichert man, sei es der entschiedensten Forderung des Herrn Kühlwetter zuzuschreiben, daß dennoch eine Untersuchung verhängt ist. Insbesondere soll ein Lieutenant schwer gravirt sein. Als bei demselben einige gemißhandelte Studenten Beschwerdeführend Schutz gegen die Brutalitäten der Soldaten suchten, äußerte er: **„Ihr kommt vom Spandauer Berge, da kommt ja die deutsche Einheit her, der kann es nicht schaden, wenn sie in den Dreck geschleift wird.“** Die Soldaten hatten nämlich die den Studenten entrißene deutsche Fahne in den Roth getreten. — Mit der Wahl des Herrn Bornemann ist man nicht sehr zufrieden. Selbst die „Nationalzeitung“ die nach den politischen Ansichten des größeren Theiles ihrer Begründer, wie man erwarten sollte, dieser Wahl das Wort reden müßte, erblickt in ihr einen Fortschritt der „Reaktion“, da der Gewählte, meint sie, „wie ehrenwerth er auch sonst ist, in der Gegenwart nur der politischen Reaktion angehören kann.“ — Im Ministerium des Innern ist jetzt ein Berichtigungsbüreau eingerichtet, an dessen Spitze ein Herr von Hasenkamp aus Aachen gestellt ist. Das Gerücht bezeichnet diesen Herrn als den künftigen Schwiegersohn des Herrn Hansemann, wobei jedoch zu bemerken ist, daß das hiesige Publikum mit der Vertheilung der Töchter des Finanzministers sehr freigebig ist. Denn nicht nur Herr v. Hasenkamp, auch der Polizei-Präsident v. Bardeleben und Herr Kühlwetter werden zu Schwiegersöhnen desselben designirt. — Die Erklärung des Minister-Präsidenten in der heutigen Sitzung der National-Versammlung in Betreff der Vorgänge in Schweidnitz hat wenig befriedigt. Muthmaßlich wird der Abgeordnete Reichmann im Auftrage der aus Schweidnitz angelangten Bürger-Deputation des Ministerium wegen derselben interpelliren. — Vielleicht wird diese Interpellation mit der des Abgeordneten Dr. Eisner wegen der von Neuem verstärkten Besetzung der Stadt Hirschberg verbunden. Obgleich in dieser Stadt und ihrer Umgegend seit Monaten Ruhe herrscht, werden dennoch militärische Streitkräfte wiederholt herbeigezogen und dadurch die ohnedies sehr bedrängte Bevölkerung des Riesengebirges von Neuem beunruhigt und mit Ausgaben überbürdet.

Stettin, 2. August. [Ankunft des Prinzen von Preußen.] So eben, 3 Uhr Nachmittags, langten unter dem Donner des Geschüßes Se. k. Hoh. der Prinz von Preußen nebst seiner Gemahlin und ältestem Sohne königl. Hoheiten mit einem Extrazuge von Berlin hier an und ward von einer zahlreich dazu versammelten Menge mit lautem Jubel empfangen. Der hohe Besuch fuhr langsam im offenen Wagen durch die Stadt nach dem Schlosse hinauf, wo er wiederum von den Kollegien u. mit unendlichem Hurrah begrüßt wurde. (Stett. Z.)

*** Muskau, 1. August.** (Petition.) Die Orts-Behörden des Rothenburger Kreises haben im Namen sämtlicher Kreisinsassen eine Petition an die Nationalversammlung zu Berlin erlassen, in welcher sie die letztere bitten: „daß Hochdieselbe sich für das ohne Zweifel allein richtige Prinzip: die Volks-Elementar-Schule ist als Staats Sache zu betrachten — entscheiden und demgemäß hochgeneigtest beschließen wolle: „die Volks-Elementarlehrer sind aus den Staatsmitteln zu befordern.““

Krieg mit Dänemark.

T Altona, 3. August. Preußens Armeebefehl hat zur Erhaltung und Stärkung des innern Friedens Deutschlands, trotz aller Reaction, viel beigetragen. Hoffentlich wird jetzt der Huldigungsakt am nächsten Sonntag ohne Störung vor sich gehen; denn unmöglich steht nunmehr zu erwarten, daß die preussische Armee sich der Huldigung des Reichsverwesers entziehen wird. Im nahen Hamburg bereitet man sich schon zu dem Huldigungstage sehr vor; denn, wie wir hören, soll an diesem Abende Hamburg glänzend illuminiert werden. Ueberzeugt sind wir, daß die Freude an diesem Tage eine unermeßliche sein würde, wenn er uns zugleich ein Friedensbote wäre. Doch, wer kann sagen, was bis dahin noch geschehen kann! — Selbst der Friedensschluß wäre nicht etwas Unmögliches, — und soll man den Blättern trauen, so ständen wir eben so nahe an dessen Pforten, als vor 14 Tagen, wenn auch bereits Offiziere des 9ten Armeecorps hier eintrafen und preussische Reserven nach Schleswig hier durchpassiren. Gerade die starke Rü-

stung kann uns einen ehrenvollen Frieden bringen. Gott gebe es! — Wie große Furcht man aber noch immer vor einer Okkupation der Dänen hat, bezeugt Folgendes: In Christiansfeld, im nördlichen Schleswig, haben die Wahlberechtigten eine Erklärung dahin abgegeben: „so gern sie sich bei der Wahl betheiligt hätten, so müßten sie doch darauf verzichten, weil sie nach den bisherigen Erfahrungen Furcht hegten vor einer abermaligen dänischen Okkupation des nördlichen Schleswigs, in welchem Falle sie fürchteten, von den Dänen weggeschleppt zu werden, sobald sie an der Wahl Theil genommen hätten.“ — Die Dänen geben die Hoffnung auf die Herzogthümer immer noch nicht auf, und scheuen auch kein Mittel, und sei es auch noch so schlecht, um die Bewohner derselben für sich zu gewinnen. Daß aber auch noch viel dänisch Gesinnte in den Herzogthümern sind, die für die Dänen Propaganda machen, ist nicht zu leugnen. Auch viele dänische Spione durchstreifen das Land, und erst im Laufe dieser Woche ist einer dieser Leuten erwisch worden. — Die letzten 20 Freiwilligen des v. d. Lannschen Corps haben uns nun auch verlassen, nachdem der Kieler Bürgerverein ihnen 120 Mark zur Bezahlung ihrer hier gemachten Schulden und zur Weiterreise gegeben hatte. Haben uns unsere Freunde verlassen, so haben uns auch unsere Feinde verlassen; denn von dem noch vor einigen Tagen in unsern Gewässern versammelten feindlichen Geschwader ist nichts zu sehen und zu hören. — Im Lager der Preußen hat ein Wechsel der Commandeure stattgefunden. Der bisherige Chef des Generalstabes, General Stockhausen, ist nach Königsberg versetzt und zu dessen Nachfolger Oberst Hahn ernannt. — Die Berlinsche Zeitung vom 27. Juli enthält unter Anderem Folgendes: „Gleichfalls theilen wir eine Betrachtung mit über Preußens Handelsflotte und über die Wichtigkeit der Bildung einer Kriegsflotte. Wir können uns versichert halten, daß es nicht bloß bei Worten bleiben, daß man vielmehr in Deutschland mit Ernst Hand ans Werk legen wird, um sich eine Marine zu schaffen.“

Apennin, 2. August. Bereits gestern habe ich Sie davon benachrichtigt, daß das Hauptquartier des General Wrangel hierher verlegt worden. Nachdem uns die hannoversche Infanterie und eine Schwadron hannoverscher Dragoner gestern verlassen, traten 2 Bataillone des Kaiser-Franz-Regiments, das Kaiser-Alexander-Regiment (zur Brigade Möllendorff gehörig), nebst 1 Schwadron hannoverscher Dragoner und 1 Batterie schleswig-holsteiner Artillerie an ihre Stelle. Die Batterie hat den bereits vorthellhaft bekannten Hauptm. Belik, einen Preußen, zum Kommandeur und ist die größte, die jetzt im Felde steht (zwei 24-Pfünder, vier 12-Pfünder). — Heute gegen Mittag gerieth die Stadt etwas in Alarm. Es hieß, die Garden, von denen man gestern behauptet hatte, sie würden wohl einige Wochen hier stehen bleiben, hätten die Orde bekommen, sich marschfertig zu halten, die Dänen seien wieder über die Königsau vorgezogen und ständen in der Nähe von Christiansfeld; endlich wollte man bei Wittstedt Kanonendonner gehört haben. Wir halten das Letztere für unwahrscheinlich und haben überhaupt nichts gehört, als das Rollen des Donners, welches einen starken Regen accompagnirte. Dennoch erhält sich noch jetzt (4 Uhr Nachmittags) das Gerücht von einem Vorpostengefecht zwischen den Schleswig-Holsteinern und den Dänen in der Gegend von Brunde, Zaderup oder Bodum, und vor einer halben Stunde ist eine hannoversche Dragoner-Patrouille dahin beordert worden, um das Vorgefallene auszukundschaften. — Das dänische Schiff „Odin“ liegt noch immer bei Aröfönd; die Dänen halten sich mit ihren Kanonenböten in der Nähe auf, um die Deutschen an einer etwa bräusigenden Besitzergreifung von demselben zu verhindern; aber auch die Deutschen werden dafür zu sorgen wissen, daß die Dänen es ihnen nicht abholen.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 3. August. (Sitzung der verfassungsgebenden Reichs-Versammlung am 1. August.) Die Tagesordnung führt zur Berathung über Art. 11. § 6 der Grundrechte. Der Antrag des Verfassungsausschusses lautet: Alle Deutschen sind gleich vor dem Gesetze. Ständes-Privilegien finden nicht statt. Die öffentlichen Ämter sind für Alle dazu befähigten gleich zugänglich. Die Wehrpflicht ist für Alle gleich. Nach Vorschlag des Präsidenten wird zuerst über die beiden ersten Sätze des Ausschuss-Antrages verhandelt. Mor. Mohl (für Abschaffung des Adels überhaupt): Die bisherige Einteilung in eine vornehme und eine geringe Kaste ist eine Verletzung der Ehre des bürgerlichen Standes. Mit den Privilegien sei der Adel selbst aufgehoben, sonst werden sich die Adligen immer noch für eine geschlossene und bevorzugte Klasse halten. So lange der Adel selbst nicht aufgehoben ist, wird die

Reaction nicht beseitigt, werden immer noch Kamarilla's bestehen. Nur keine halben Maßregeln. Es ist vorgeschlagen worden, dem jetzt lebenden Adel den Titel zu lassen; dieß hieße den Adel noch auf neunzig Jahre garantiren. Es ist zu bedauern, daß die Maßregel der Abschaffung der kleineren Landes-Hoheiten seiner Zeit nicht weiter ausgebeht worden ist. Die Mediatistren berufen sich auf die Bundes-Akte. Wer hat den Fortschritt mehr gehemmt, als die Adelskammern? Die Bundes-Akte ist jetzt nicht mehr zu berücksichtigen. Schwertsche von Halle stellt das Amen: Alle Deutsche sind ohne Rücksicht auf bürgerliche oder adelige Familien-Namen gleichen Standes. Ständes-Privilegien finden nicht statt. Es ist eine gerechte Forderung, daß Gleichheit im Staate herrsche. Aber es soll nicht in die heiligsten Rechte der Persönlichkeit hineingegriffen werden, wie geschehen würde, wenn man die Familiennamen verschwinden lassen wollte. Ich würde es für eine persönliche Beleidigung halten, wenn mir der Adel angeboten würde; aber als Nachkomme Ulrich von Hutten's würde ich mich verletzt fühlen, diesen Namen aufgeben zu müssen. Es stehen an der Spitze ausgeprägt demokratischer Parteien Männer, die ihren Adelstitel fortführen. Köppler von Dels: Man beruft sich auf die Geschichte zu Gunsten des Adels. Ist das Volk demselben wirklich vielen Dank schuldig? Blicken wir auf das 13te Jahrhundert, da finden wir die adeligen Schnapphähne auf den Straßen. Nur eine kurze Zeit, vor der französischen Revolution, hat der Adel hervorgeleuchtet, indem er viele Opfer brachte. Er hat es bald aber wieder ausgeglichen durch seine reaktionären Strebungen. Der Adel selbst muß aufgehoben werden. Die Mittel haben bei Vielen aufgehört, der thörichte Hochmuth des Besserseinswollens ist geblieben. Der Name führt zur früheren Verblendung. von Lichnowsky: Ich verhehle es nicht, daß die von mir zu vertheidigende Sache in vielen Kreisen keinen Anklang finden wird. Ich vertheidige das Auschugutachten, weil ich vom Adel bin. Ich habe ein Recht, für meine Ständesgenossen zu sprechen. Es handelt sich um das rechtliche und um das faktische Verhältniß. Von den Rechten ist Stück für Stück abgehauen worden. Ich werde für keine Privilegien fechten. Ich komme zum Faktischen. Ich will nicht Beschuldigungen zurückgeben, aber ich habe mit Betrübnis gesehen, daß alles Schmachvolle aus Deutschlands Vergangenheit einem Theil der Mitbürger aufgerechnet wurde, weil sie Privilegien hatten. Ich weiß nicht, was Abschaffung der Adelsnamen heißen soll; es müßte denn sein, daß Nummern, wie bei den Verbannten in Sibirien eingeführt werden sollen. Man wird wohl die Titel meinen. Wenn Sie nicht das Vertrauen auf sich haben, wie das neu geschaffene Belgien, so nehmen Sie die Titel weg; es wird Sie Niemand um die Belassung bitten. Aber damit ist der Adel selbst nicht abgeschafft. Die französische Revolution hat den Adel abgeschafft und den Adligen die Köpfe dazu genommen. Napoleon hat sich mit den Trägern des alten Adels umgeben. In den Trägern des alten Adels wird dieser fortleben in der Geschichte der Länder, denen sie angehören. Ich will nichts über die Abschaffung der Orden sagen, nachdem Belgien und Norwegen Orden eingeführt haben. Auch ich bin der Meinung, daß man mit dem Mediatistren seiner Zeit hätte weiter gehen sollen; wenn Sie aber den Mediatistren nichts übrig lassen, so machen Sie sich das spätere Mediatistren nicht leicht. Jak. Grimm begründet einen Verbesserungs-Vorschlag: Alle Orden für den Civilstand sind aufgehoben und dürfen nicht wieder gestiftet werden. Orden, welche die Krieger auf dem Schlachtfelde erworben haben, bleiben gültig und erlöschen erst mit dem Aussterben der damit Ausgezeichneten. Sie sollen aber nicht mehr neu verliehen werden, sondern an die Stelle aller Orden der einzelnen Reichsländer ein deutscher für die Krieger treten. Auswärtige Orden darf der Civilstand nicht annehmen, das Heer nur mit Erlaubniß der Reichs-Regierung. Schluß der Sitzung nach 2 Uhr.

In der 53. Sitzung am 2. August wurde Art. 11. § 6 der Grundrechte nach dem Ergebnisse der verschiedenen Abstimmungen in folgender Weise festgestellt. § 6. Alle Deutschen sind gleich vor dem Gesetze. Ständesprivilegien finden nicht statt. Alle Titel, insofern sie nicht mit einem Amte verbunden, sind aufgehoben und dürfen nie wieder eingeführt werden. Die öffentlichen Ämter sind für alle dazu Befähigten gleich zugänglich. Das Waffenrecht und die Wehrpflicht ist für Alle gleich; Stellvertretung bei letzterer findet nicht statt. Der Antrag M. Mohl's auf Abschaffung des Adels selbst wurde mit 282 gegen 167 Stimmen abgelehnt. Schluß der Sitzung 1½ Uhr. Tages-Ordnung der morgentlichen Sitzung: Fortsetzung der Berathung über Artikel 2 der Grundrechte.

(D. N. A. Z.)

Frankfurt, 2. August. Nach einer so eben eingetroffenen Benachrichtigung hat der Erzherzog Reichsverweser Wien am 31. Juli um 7 Uhr Abends verlassen und in Bayerbach übernachtet. Se. kaiserliche

*) Minoritäts-Grachten: Alle Ständes-Privilegien, so wie der Adel selbst, sind aufgehoben (Wigard, Blum, Simon, Schüler.) Alle Ordens-Titel sind aufgehoben und dürfen nicht wieder eingeführt werden. (Ahrens, Blum, Schüler, Wigard, Simon.)

*) Der Herr Korrespondent ist leider im großen Irrthum. Red.

Hohheit übernachtet am 1. d. M. in Regensburg, am 2. in Langensfeld (zwischen Nürnberg und Würzburg) und trifft morgen (3. August) zwischen 6 und 7 Uhr Abends hier ein. Der Reichsverweser hat sich sowohl unterwegs als in Frankfurt jeden feierlichen Empfang dringend verboten. (Frankf. Bl.)

[Die Truppen=Vermehrung für den dänischen Krieg.] Aus zuverlässiger Quelle kann ich Ihnen mittheilen, in welcher Weise die von dem Reichskriegsminister in der Reichsversammlung gestern gemachte Mittheilung (s. unten), den Krieg in Schleswig-Holstein betreffend, thatsächlich verwirklicht werden soll. Desterreich und die süddeutschen Staaten werden zu den Reichstruppen in Schleswig-Holstein stoßen lassen auf Anordnung des Reichsministeriums:

Oesterreich: 4 Regimenter Infanterie in 2 Brigaden, eine Division bildend; 8 Escadronen Kavalerie, 1 Brigade bildend, mehrere Raketen-Batterien, sammt entsprechendem Geschütz.

Baiern: 4 Regimenter Infanterie, 1 Division bildend, 8 Escadronen Kavalerie nebst entsprechendem Geschütz.

Württemberg: 1 Brigade Infanterie von 2 Regimentern, 4 Escadronen Kavalerie nebst Geschütz.

Baden: ebenso wie Württemberg.

Hessen-Darmstadt: 1 Regiment Infanterie.

Rassau: 1 Regiment Infanterie, zu diesem das Infanterie-Bataillon der freien Stadt Frankfurt und ein Weimarsches Truppencorps, eine Brigade bildend.

Die hiesige Garnison wird durch ein Bataillon des kurbessischen Garderegiments und eine Abtheilung Husaren ersetzt, und sollen dieselben schon nächsten Dienstag hier eintreffen. Unser Linien-Bataillon steht marschfertig. Auch nach Baden werden wieder kurbessische Truppenabtheilungen verlegt. (Weser-Z.)

[Verhandlungen des deutschen Handwerker- und Gewerbe-Kongresses.] Am 1. August wurde die erwähnte Adresse an die preussische Nationalversammlung in einer neuen Fassung verlesen und angenommen. Dieselbe geht in diesen Tagen an den Ort ihrer Bestimmung und wird sicher dazu beitragen, den in einer bedrängten Zeit und in guter Absicht gefassten Beschluß der Preußen zu fördern. Nach Erledigung dieser Angelegenheit wurde eine Reihe von Beschlüssen gestellt. Der erste betraf die Bestimmung der Arbeitszeit; derselbe wurde, als speziell die Gefellen angehend, an die für diese niedergesetzte Commission verwiesen; der zweite Antrag bezog sich auf die Gründung von Gewerbshallen. Die Gewerbshalle ist eine Lieblingsidee des deutschen Handwerkers, und spinnt sich, wie der rothe Faden, durch die nicht minder großartige Idee der neuen Innung hindurch. Die Gewerbshalle soll besonders denen, für die, wie der Liberalismus sich ausdrückt, auf dem großen Banke des Lebens kein Couvert gedeckt ist, zu Gute kommen, oder, wie ein Redner sagte, ein Hauptmittel gegen das Wachsthum des Proletariats und ein großer Schritt vorwärts in der Lösung der sozialen Frage sein; durch die Gewerbshallen, die ein wohl organisirtes Netz über das ganze gewerbtätige Deutschland bilden sollen, werden die Handwerker in den Stand gesetzt werden, mit dem Fabrikanten konkurriren zu können. Auch der deutschen Flotte wurde bei Anlaß der Gewerbshallen erwähnt und es zeigte sich auch bei dieser Gelegenheit, wie tief die deutschen Tagesfragen im Bewußtsein des Volkes wurzeln, und welches lebhaften Antheils sie sich von demselben erfreuen. Mit Recht bemerkte ein Redner, es sei natürlich, daß der Mittelstand, und der Kongreß als dessen Vertreter, sich von Dingen berührt fühle, die dem Anschein und der alten Regel nach, ihn nichts angingen. Dafür ist er eben der Mittelstand und nicht der Stand der Extreme: in dem großen Organismus des Staatshaushalts kann eigentlich nichts Wichtiges vorkommen, von dem er nicht die Kosten trüge. Er hat deshalb wohl Recht, wenn er sich nach allen Seiten umsieht. Ein anderer Antrag verlangte, die Handwerker sollten sich nicht mehr mit der hohen Aristokratie gemein machen durch das Wort „Hof“, das Einige noch ihrem Meistertitel vorsetzten. Das zeitgemäße Ansinnen erregte natürlich allgemeine Heiterkeit; die Anträge auf Sicherstellung der Bauhandwerker gegen Bauschwindel, auf Sicherstellung vor dem Verborgern, auf Vertheiligung bei Wittwen-, Waisen- und Alterskassen, auf freies Niederlassungsrecht des Handwerkers, auf Gleichheit von Münze, Maß und Gewicht und ein paar andere Anträge, wurden an den Ausschuß verwiesen. (Frankf. Bl.)

Dresden, 3. August. [Mobilmachung.] Dem Vernehmen nach ist dem Generalmajor v. Buttler das Kriegsministerium übertragen worden und zur Mobilmachung von 5500 Mann der Befehl erfolgt. (D. A. Z.)

Detmold, 30. Juli. [Der 6. August.] Für die auf Veranlassung des Reichskriegsministers v. Decker auf nächsten Sonntag den 6. August angeordnete militärische Feierlichkeit zur Huldigung des Reichs-

verwesers werden hier großartige Anstalten getroffen. Sämmtliche beurlaubte einerercirte Soldaten sind aus dem ganzen Lande hierher einberufen, um am 6. August zur großen Parade auszurücken, welcher der regierende Fürst mit den Prinzen des Hauses beizuhöhen wird. Nachmittags wird die Nationalgarde zur Huldigung ausrücken. (Hann. Z.)

Weimar, 1. Aug. [Mobilmachung.] Heute ist von dem Reichskriegsminister in Frankfurt ganz unerwartet die Ordre eingegangen, daß ein Bataillon unsers Regiments schleunigst mobil gemacht werden solle, um in einigen Tagen nach Schleswig-Holstein aufbrechen zu können. Das Bataillon wird mit einem Regiment Nassauer und einem Bataillon Frankfurter eine Brigade bilden, welche unter dem Kommando eines nassauischen Generals bestimmt ist, die in Schleswig-Holstein gegen Dänemark stehende deutsche Armee zu verstärken. Die Brigade wird vorläufig in Altona ihr Standquartier haben. (D. A. Z.)

Rastatt, 31. Juli. So eben wird uns aus zuverlässiger Quelle die Nachricht mitgeteilt, daß gestern in Karlsruhe der Befehl eingetroffen sei, sogleich ein Infanterieregiment nach Schleswig abmarschiren zu lassen. (M. Z.)

Wiesbaden, 1. August. Von glaubwürdiger Seite wurde mir soeben mitgeteilt, daß ein Theil unsers zum 9. Armeekorps gehörigen Militärs am 10. d. M. nach Schleswig-Holstein abmarschiren wird. In Folge dessen sind bereits die Beurlaubten auf den 6. d. M. eingezogen.

Aus dem Limburgischen, 31. Juli. [Holland tritt gegen Deutschland auf.] Die Holländer haben ihre Drohungen wahr gemacht. Gestern rückte ein Detaschement Truppen in Heerlen ein und verlangte, daß alle deutschen Fahnen abgerissen würden. Wo es nicht geschah, thaten sie es selber. Die Kirche wurde gewaltsam geöffnet, um vom Thurne die Fahne herabzuholen. An einzelnen Konfessionen hat es nicht gefehlt. Wie in Heerlen, wird es im ganzen Lande ergangen sein. (Nach. Z.)

Oesterreich.

* **Wien, 4. August.** [Die Rückkehr des Kaisers in Aussicht. Kagenmusiken. Ungarische Angelegenheiten.] Schon seit gestern verbreitete sich in der ganzen Stadt und allen Vorstädten das Gerücht, daß der Kaiser auf der Herreise begriffen sei. Nach den bisherigen Erfahrungen möchten wir jedoch bezweifeln, ob sich nicht neue Hindernisse aufstürmen, welche seine Ankunft abermals verhindern könnten. — In der vergangenen Nacht fanden in den Vorstädten fortwährend Kagenmusiken und Volksausläufe statt. Die zahlreich herbeigeströmten Arbeiter zeigen einen entschiedenen Widerstandsgeist gegen die Nationalgarde. Alle Plakate des Sicherheits-Ausschusses, welche zur Ruhe ermahnten, sind seit 3 Tagen vergebens gewesen. Den neuesten Nachrichten aus Pesth vom 3. zufolge hatte der ungarische Minister-Präsident Graf Bathiany den Deputirten des Reichstages die Vorschläge des Banus von Kroatien in zwei geheimen Kammer-Sitzungen mitgeteilt, es verlautet soviel, daß die Kammer einige Modifikationen vorschlug, und daß dem Grafen Bathiany Vollmacht erteilt wurde, nach Wien zurück zu kehren, um alldort die Unterhandlungen mit dem Banus fortzusetzen. So wird vielleicht die Pazifikation zwischen Ungarn und Kroatien zu Stande kommen.

Das Ministerium der öffentlichen Arbeiten hat nach Beschlußnahme des Gesamt-Ministeriums ein provisorisches Central-Comité für die Arbeiter-Angelegenheiten ins Leben gerufen. Dieses Organ ist von Beamten aller Ministerien zusammengesetzt, durch Mitglieder des Gemeinde- und Sicherheitsausschusses verstärkt, und hat die Aufgabe, die gegenwärtige, hoffentlich vorübergehende traurige Lage der arbeitenden Klasse in einen organisch-freien Zustand, welcher der Bevormundung durch den Staat nicht mehr bedarf, zurückzuführen. Dieses Comité hat als beratender Körper die Evidenthaltung nicht nur der verfügbaren Arbeiter, sondern auch der vorhandenen Arbeitskräfte zu besorgen und deren Ausgleichung anzustreben, es hat die der Industrie und dem Ackerbaue entzogenen Arbeitskräfte denselben wieder zuzuwenden, die Nichtzuständigen auszuweisen, die Disciplin unter den Arbeitern aufrecht zu erhalten, den Tag- und Accordlohn zu regeln u. s. w. — Die Vollstreckung der Beschlüsse des provisorischen Central-Comités liegt den Lokalbehörden ob, und wird in Wien durch das aus der Mitte des Sicherheits-Ausschusses hervorgegangene Arbeiter-Comité, dessen Sitz sich im Liguorianergebäude befindet, besorgt werden. — Zugleich kann die erfreuliche Nachricht mitgeteilt werden, daß die Fortsetzung der elektrischen Telegraphenlinie von Gili über Laibach und Triest nach Görz vom Arbeitsminister Schwarzer bereits angeordnet, und die Eisenbahnstrecke von Gloggnitz nach Mürzzuschlag über den Sommering schon am 7. d. M. in Angriff genommen wird. (Oesterr. Z.)

* [Kriegsschauplatz.] Zufolge der neuesten Nachrichten aus Verona vom 31. Juli Abends war

der Feldmarschall Graf Radetzky ohne Schwertstreich in Crema eingerückt. Panischer Schrecken hat sich aller Revolutionärs in der Lombardei bemächtigt. Karl Albert eilt über die Adida gegen Lodi. Er wird schwerlich das Schicksal seiner flüchtigen Armee noch einmal durch eine Schlacht aufs Spiel setzen. Als flüchtigen geschlagenen König erwartet ihn in seiner Heimath ein wohlverdientes Loos. Schon verfluchen ihn die Lombarden und seine Piemontesen werden mit Vertheidigung ihres eigenen Heerds genug zu thun haben. Brescia hat, wie so eben gemeldet wird, auch die kaiserl. Fahne aufgesteckt. — Die Bauern empfinden unsere Truppen auch dort mit sichtbarer Freude. Die Kroziati haben durch ihre scheußlichen Excesse einen solchen Abscheu erregt, daß unsere Truppen überall als Befreier empfangen werden. Bei Rezzalo lieferten sie selbst ihre Gewehre und Sensen, die ihnen die Mailänder Nobili zur Bildung eines Landsturms schickten, aus. Der Marschall hat eine Proklamation an die Mailänder erlassen, sich an das konstit. Oesterreich anzuschließen.

* **Breslau, 5. August.** Wiener Reisende können von der aufgeregten Stimmung der Wiener nicht genug erzählen. Mit der größten Spannung sieht man den Nachrichten aus Innsbruck entgegen. Die Deputation ist übrigens bis gestern Abend noch nicht zurückgekehrt. Man erwartet sie heut Abend. Bald nachdem der Reichstag die Adresse an den Kaiser beschloffen hatte, sandte Erzherzog Johann einen Courier an den Kaiser und stellte in einem Schreiben die unbedingte Nothwendigkeit für den Monarchen vor, die Ankunft der Deputation in Innsbruck nicht erst abzuwarten, sondern ihr zuvorzukommen. Wie es heißt, soll der Kaiser diesen Rath befolgt und sich unmittelbar nach Empfang jenes Schreibens nach Salzburg begeben haben. Daher erwartet man schon heute Abend mit größter Bestimmtheit die Rückkunft des Kaisers. Sollte diese spätestens aber bis morgen nicht erfolgen, so dürften die beklagenswerthe Ereignisse die Folge der unseligen Zögerung abgeben. Die Stimmung des Volkes ist eine solche, daß dann möglichen Falls die herrschende Dynastie in ihren Rechten eine Gefährdung erleiden und die Wendung der Dinge vielleicht gar noch ein weiter liegendes Extrem erreichen könnte.

Die Siegesnachrichten aus Italien bestätigen sich. Das große Siegesfest, welches gestern im Volksgarten gefeiert werden sollte, mußte wegen der andauernden ungünstigen Witterung unterbleiben. Es ist zu morgen vertagt und wird zugleich mit der Huldigung für den Reichsverweser von der gesamten Bevölkerung freudig begangen werden.

Großbritannien.

London, 31. Juli. [Frische Zustände.] In der heutigen Sitzung des Unterhauses erklärte der Staatssekretär für das Innere auf eine Frage, daß Sonntag in der Grafschaft Tipperary ein Kampf mit den Insurgenten stattgefunden, bei welchen nur die Polizeimannschaft ins Treffen kam. General Macdonald sei in der Verfolgung O'Brien's begriffen. — An heutiger Börse waren die Papiere flau. — Dem Observer zufolge ist heute Lord Cowley nach Frankfurt abgegangen, um dort für die Dauer der konstituierenden Versammlung zu fungiren. So lange die Centralgewalt noch eine provisorische ist, wird Lord Cowley nicht offizieller Weise beglaubigt sein. — Heute früh ist der Besieger der Sikhs, Lord Hardinge, nach Dublin abgegangen, wo er ein Kommando gegen die Insurgenten führen soll. Er wird den Oberbefehlshaber Blakeney aber nicht ersetzen, sondern sich blos zu dessen Verfügung stellen. Irland zählt jetzt schon mehr als 50,000 Mann und täglich rücken noch neue Verstärkungen hin. Aus Dublin hört man von neuen Verhaftungen bedeutender Personen, sogar soll gegen einen hohen Würdenträger der katholischen Kirche ein Verhaftsbefehl ergangen sein. Die Nachrichten aus den Provinzen sind heute ziemlich widersprechend. O'Brien scheint 3 bis 5000 Insurgenten zusammen zu haben. Er befindet sich in der Umgegend von Ullingford, weil er dort falls einer Niederlage, in den Kohlenruben der Nachbarschaft eine Zuflucht finden kann.

Die neuesten Nachrichten der Times aus Dublin gehen bis gestern Morgen 6 Uhr. Aus dem Süden heißt es, daß es die ganze Bahnlinie entlang vollkommen ruhig sei. Auf dem Felde von Killoch waren gegen 50 Konstabler von Insurgenten umzingelt, so daß man Hilfe sandte. Die Sturmglöken tönten und das Landvolk strömte nach Ullingford, wo Smith O'Brien in Begleitung eines geschickten Ingenieurs schon eingetroffen war. Ein Correspondent schreibt von Wilmount Ballinghi, daß dort Sonnabend Morgen ein Aufruhr ausbrach, der durch 50 bis 60 Polizeisoldaten rasch gedämpft wurde. Bei Bonlagh in der Nachbarschaft von Ballinghi fand ein Kampf statt, wo 3 Insurgenten erschossen und viele verwundet wurden. (Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

bet wurden. Smith O'Brien stand an der Spitze der Insurgenten und floh, von seinen Anhängern ganz verlassen auf Ullingford zu, wo, glaubte man, er wohl gefangen genommen werden würde. Die Chefs Doherty, Keilly und Dillon waren auch im Kampfe; Dillon fand seinen Tod dabei. Zu Dublin herrschte gestern früh Ruhe.

Frankreich.

Paris, 31. Juli. [Verschiedenes.] Das heutige „Bien public“ sagt, es hätte heut Morgen beim Generalstabe der Nationalgarde geheissen, daß General Cavaignac dem General Dubinot, Oberbefehlshaber der Alpenarmee, den Befehl zugesandt, in Italien einzurücken. Gestern herrschte in den Bureau's des Kriegsministeriums die größte Thätigkeit, und die Telegraphen von Lyon und Doulon waren unablässig in Bewegung. Der Moniteur der Armee berichtet, die Alpen-Armee solle um eine Infanterie-Division verstärkt werden, welche die Division des Generals Magnan, die in unserer Nähe liegt, ersetzen solle. General Dubinot ist schon auf dem Wege nach Genua. — Es hat sich eine Partei in der Nationalversammlung gebildet, welche sich die absolut-demokratische Gesellschaft nennt. Sie hat jedoch Blanc, Leroux und Proudhon und die anderen Socialisten ausgeschlossen. Sie mag wohl an hundert Mitglieder zählen. Ihr Programm heißt: „Achtung der Kulte, Schutz für das Eigenthum, Anhänglichkeit an die Familie, allgemeine Verbrüderung, Unentgeltlichkeit alles Unterrichts, kurz der Sieg der radikalen demokratischen Doktrinen.“ An heutiger Börse hieß es, daß die Kommission den Ankaufsplan der Lyonbahn verworfen habe.

Paris, 1. Aug. Der Belagerungszustand scheint sich unbestimmt in die Länge zu ziehen. General Cavaignac erklärte gestern, die Verhältnisse, welche für diese Verlängerung sprächen, verschlimmerten sich täglich! — Morgen soll der Bericht der Untersuchung über die Mai- und Juni-Ereignisse der Nationalversammlung vorgelegt werden. — Die Militär-Kommissionen fahren in ihrer Thätigkeit fort. Einer Berechnung nach werden die Kriegsgerichte über etwa 500 Insurgenten zu richten haben. In Kurzen sollen schon 600 Insurgenten transportirt werden. — Der Expair Rossi hat auf seine Eigenschaft als Franzose Verzicht geleistet. Er ist wieder römischer Bürger. — Man spricht davon, daß Humboldt preussischer Gesandter hier werden soll. — Mikoslawski ist gestern hier eingetroffen. — Aus Neapel erfährt man vom 24. Juli, daß der König in einer Note an die Haupt-Mächte einen Vergleich vorschläge, wonach sein zweiter Sohn auf den sicilianischen Thron käme, wobei er dann auch die Unabhängigkeit Siciliens anerkennen wolle, wo nicht, so werde er dem Könige von Sardinien den Krieg erklären.

Italien.

Rom, 24. Juli. [Deutsches Fest durch den preussischen Geschäftsträger vereitelt.] Einige patriotische Deutsche haben unter den gegenwärtig in Rom lebenden Landsleuten eine Sammlung für die deutsche Flotte veranstaltet. Der preussische Consul, Hr. Marstaller nimmt die Gaben an, und in Kurzem wird der Ertrag nach Frankfurt abgesandt werden können. — Die hier anwesenden Gesandten deutscher Höfe hatten auf den 25. d. Vormittags eine kirchliche Feier wegen der Wahl eines deutschen Reichsverwesers in der jetzt unter österreichischem Schutz stehenden Kirche dell' Anima veranstaltet, wozu alle hier lebenden Deutsche eingeladen wurden. Dieses Fest hat indeß nicht stattgefunden, da der interimistisch hier fungierende preussische Geschäftsträger, Hr. v. Camitz, unter dem Vorgeben, es sei gefährlich, jetzt in Rom die Erhebung eines österreichischen Prinzen zum Reichsverweser zu feiern, es dahin zu bringen wußte, daß dasselbe aufgehoben oder, was dasselbe zu sein scheint, aufgehoben wurde. Die sämtlichen hier lebenden Deutschen, die an dieser ersten Feier unserer National-Einheit Theil zu nehmen hofften, müssen also für diesmal noch sich fügen, obschon Jeder, der den edlen Sinn der hiesigen Bevölkerung kennt, sich keineswegs veranlaßt finden kann, einer Ungleichheit beizustimmen, die am Ende bloß aus diplomatischen Gründen sich erklären läßt. (N. K.)

Neapel, 22. Juli. [Sieg der königlichen Sache durch Waffen und Geld.] Das, was in Calabrien von den Aufständischen nicht durch königliche Truppen unterworfen, ist durch den nervus rerum — durch Geld — der königlichen Sache gewonnen, und eine bedeutende Summe soll verwendet worden sein. Ein Gleiches thut man in anderen Provinzen, und will es auch nebst der Waffengewalt in Sizilien versuchen, wo sich schon in manchen Orten,

wie z. B. in Valle di Noto, Anhänger des Königs zeigen, welche die Beschlüsse des Parlaments zu Palermo paralysiren. König Ferdinand hat gegen die Beschlüsse des sizilianischen Parlaments Protest eingelegt und zieht nun gegenüber dem Faro seine ganze militärische Macht zusammen, um auf die Insel überzusetzen, zu welchem Ende die Regierung fast alle Dampfschiffe der Privatgesellschaften mietete. Die 30 Räubersführer der vom Stromboli aufgebracht, aus Calabrien entflohenen Sizilianer in St. Elmo sind vom König begnadigt; und selbst über die vom Kriegsgericht als Deserteure zum Tode verurtheilten neapolitanischen Offiziere Longo und de Basilis ist, wie über die vier Unteroffiziere, Gnade für Recht ertheilt worden. Die in Reggio zurückgebliebenen 500 Sizilianer sind nach Misina gebracht und werden wahrscheinlich nach Sizilien zurückgeschickt werden. (N. 3.)

Schweiz.

Bern, 30. Juli. Aus dem Kommissionsbericht an die h. Tagsatzung, betreffend die, in Angelegenheiten der deutschen Flüchtlinge von der deutschen Bundesversammlung und dem Großherzogthum Baden eingelangten Noten d. d. 30. Brachmonat und 5. Heumonats 1848, theile ich Ihnen heute den Antrag mit, den die Kommission bringt. Dieser lautet: „Die Tagsatzung beauftragt den eidgenössischen Vorort: 1) Dem noch in Bern weilenden Abgeordneten der aufgelösten deutschen Bundesversammlung, Namens der eidgenössischen Tagsatzung, in einer kurzen Verbalnote den Inhalt und das Ergebnis ihrer, die Ansinnen der genannten h. deutschen Bundesversammlung als unstatthaft ablehnenden Verhandlung mitzutheilen und zugleich die Gründe anzugeben, weshalb die schweizerische Tagsatzung nach eingetretenen veränderten Verhältnissen sich der Erlassung einer Gegennote schiedlicher Weise habe enthalten müssen; 2) die Note des bei der schweizerischen Eidgenossenschaft beglaubigten großherzoglich badischen Ministerresidenten, d. d. 4. Juli 1848, mit Benützung und im Sinne der heute der Tagsatzung vorgelegten Berichterstattung in ablehnendem Sinne zu beantworten; 3) den Kantons-Regierungen mittelst vorörtlichem Kreisreiben Namens der Tagsatzung, unter Bezeugung des Beifalls über die, bisher von ihnen zu Handhabung einer guten Fremdenpolizei getroffenen Maßnahmen, die vertrauensvolle Erwartung auszusprechen, daß sämtliche Kantone auch fortan, wie bis anhin, nichts verabsäumen werden, was, namentlich in Betreff des Verhaltens der politischen Flüchtlinge, die Handhabung guter innerer Ordnung, so wie die Achtung und Beachtung völkerrechtlicher Rücksichten und nachbarlicher, internationaler Verhältnisse gerechtemaßen erfordert.“

Basel, 29. Juli. [Neue Besorgnisse vor einem Putsch.] Seit einigen Tagen sind mehrere Distrikten im badischen Oberlande, wie Schliengen, Lörrach u. wieder durch Truppen besetzt worden. Veranlassung dazu mag eine von G. Struve herausgegebene Schrift „die Grundrechte des deutschen Volkes“, die eine abermalige Aufforderung zur Revolutionirung und Republikanisierung Deutschlands enthält, und einen neuen Zustand nach Beendigung der Ernte unverholen in Aussicht stellt. Das beigefügte Staatsgrundgesetz ist weniger terroristisch als das frühere in Verbindung mit Heinen veröffentlichte. Struve will Deutschland in 23 Staaten theilen, unter ebensoviele Landespräsidenten, über denen der Bundespräsident steht. Die Verfassung Deutschlands soll die rein demokratisch-republikanische sein. (Basel. 3.)

Lokales und Provinzielles.**** Breslauer Communal-Angelegenheiten.**

Breslau, 5. Aug. [Festlichkeit zum 6. Aug.] Nachdem die Stadtverordneten schon am 3. d. Mts. den Beschluß gefaßt, daß die Stadt-Behörden zur Verherrlichung des 6. August eine der Wichtigkeit des Tages und der Würde der Stadt angemessene Feier veranstalten möchten, werden nun auf den Vorschlag des Fest-Comités folgende Feierlichkeiten stattfinden.

Am fünften Abends wird das Fest mit allen Glocken eingeläutet, der Thurm des Rathhauses wird mit zwei deutschen, einer preussischen und der Breslauer Fahne geschmückt und Fest-Musik erkönt am Morgen des 6. August von demselben.

Die Bürgerwehr versammelt sich an dem genannten Tage früh 7 Uhr vor dem Nikolai-Thor auf dem Plage der Viehweide, um vor den um 8 Uhr erscheinenden städtischen Behörden im Parade-Marsch vorbei zu defiliren. Magistrat und Stadtverordnete versammeln sich zu diesem Behufe Morgens 7 Uhr in Corpore und Amtstracht in dem deutschen Kaiser auf

der Friedrich-Wilhelms-Straße, und begeben sich von da aus auf den Parade-Platz. Hierbei wurde von der heutigen Stadtverordneten-Versammlung noch die Bestimmung getroffen, daß alle diejenigen Stadtverordneten, welche bei der Bürgerwehr eine Charge bekleiden, in dieser auch bei der Parade fungiren sollen. An Stelle des Vorstehers, welcher ein Commando bei der Bürgerwehr hat, wird demgemäß dessen Stellvertreter die Parade mit abnehmen. Die Kirchen-Behörden sind auf Vorschlag des Comit's veranlaßt, bei dem sam. Sonntage stattfindenden Hauptgottesdienste auf das Fest Bezug zu nehmen. Die Versammlung erklärte sich mit dem Programm einverstanden.

(Die Oberbürgermeisterwahl ist vertagt.) Von den drei Kandidaten, auf welche die Wahl zum Amte eines Oberbürgermeisters gefallen, haben der Bürgermeister Bartsch und der Oberbürgermeister Philipps sich bereit erklärt, die Wahl anzunehmen, der Landgerichtsdirektor Fuchs, welcher als erster Kandidat die größte Majorität der Stimmen hatte, erklärte brieflich von Frankfurt aus, daß er diese Wahl unter den jetzigen Umständen nicht annehmen werde. Meist alle Gründe, die er anführt, sind dieselben, welche die Minorität der Stadtverordneten vorbrachte, als sie sich gegen die jetzige Vornahme einer Wahl aufs Bestimmteste erklärte. Der Kandidat geht sogar noch weiter, und sagt zum Schluß: „Hierzu kommt, daß — wie ich aus den Zeitungen ersehe — auch in der vereinigten Stadtverordneten-Versammlung selbst der Zweifel angeregt worden ist, ob es jetzt an der Zeit sei, mit der Oberbürgermeisterwahl vorzugehen, oder ob nicht vielmehr damit zu warten sei, bis die neue Gemeindeordnung ins Leben trete; — und daß auch von der Staatsregierung die einstweilige Verwaltung erledigter Bürgermeisterstellen empfohlen worden ist. Die 32 Stimmen, welche sich gegen die Zeitgemäßheit der Wahl ausgesprochen haben, erscheinen auch mir beachtenswerth, wenn mir auch die Umstände nicht ganz genau bekannt sind, welche die Mehrheit zur ungesäumten Wahl bestimmt haben.“ — In einer andern Stelle des Briefes sagt der Kandidat: Der Unterschied zwischen Bürgern und Schutzverwandten wird voraussichtlich aufhören und ein ganz anderer Wahlkörper wird an die Stelle des jetzigen treten. Wen sie auch wählen, nach solcher Veränderung muß sich der Gewählte meines Erachtens einer anderweitigen Wahl durch den neuen Wahlkörper unterwerfen, sobald dieser eingesetzt sein wird, und wenn er dazu auch nicht gesetzlich verpflichtet würde, ich würde mich jedenfalls in meinem Gewissen dazu verbunden erachten. Nachdem diese Mittheilungen geschehen, erwartete die Minorität, daß nun sofort ein neuer Wahl-Termin anberaumt werden würde und sie nochmals heute protestiren müßte, doch geschah nichts von dem. Die Majorität war nun auf einmal dafür, daß heute kein Beschluß über einen neuen Termin gefaßt werden solle, während man neulich jede Vertagung trotz der Opposition der Minorität abgelehnt hatte. Nicht eine Stimme war dafür, daß sogleich ein neuer Termin angesetzt werden müsse. —

(Communal-Ordnung.) Der Vorsteher-Stellvertreter Gräber beantragte eine Commission, welche die von den Ministern entworfene Communal-Ordnung mit der Städte-Ordnung vergleichen soll, um darzulegen, daß jene Communal-Ordnung eine Beschränkung der Städte-Ordnung sei. Die städtischen Behörden sollten dann mit dem erläuternden Bericht an die Versammlung in Berlin sich wenden und beantragen, daß die alte Städte-Ordnung zur Grundlage der neuen Communal-Ordnung genommen werde. Es wurde nach einer kurzen Debatte, in welcher darauf aufmerksam gemacht wurde, daß jener Entwurf zur Communal-Ordnung gar nicht amtlich erschienen sei, auch so viel man wisse, nicht erscheinen werde, beschlossen, eine Commission zu ernennen, welche auf die Städteordnung sich beschränken, die Erweiterung u. nach dieser beantragen und aus der Städte-Ordnung allein nachweisen solle, wie diese für die neue Communal-Ordnung auch alleinige Grundlage sein müsse. Zu Commissions-Mitgliedern wurden ernannt: Regenbrecht, Krug, Tschöke, Linderer, Gräber, Guhrauer und Siebig.

(Das Statut der Bürgerwehr) ist von der Commission geprüft und wurden die ersten 6 Paragraphen genehmigt. Die Berathung wird in nächster Sitzung fortgesetzt.

† Breslau, 5. August. Am 3. d. M., Abends gegen 10 Uhr, sprang ein 9 Jahr alter Knabe im Bürgerwerder in die Oder und sank bald unter. Am darauf folgenden Tage wurde sein Leichnam auf einer Sandbank gefunden. Er hatte heimlich Schulden gemacht, und war deshalb von seinem Vater gestraft

worden. — Gestern Nachmittag badeten sich 2 Knaben von 10 Jahr 8 Monat und 12 Jahr in einem mit Wasser angefüllten Loch bei Grüneiche. Beide sanken bald unter, und obgleich sie durch die von einem Knaben herbeigerufenen Personen nach kurzer Zeit gefunden wurden, so blieben doch die angestellten Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg.

In der beendigten Woche sind (exclusive 4 im Wasser verunglückten Personen und 6 todtgeborenen Kindern) von hiesigen Einwohnern gestorben: 38 männliche und 32 weibliche, überhaupt 70 Personen. Der Gesundheitszustand war hiernach ein günstiger, indem keine ansteckenden Krankheitsfälle vorkamen.

Seitens der hiesigen Stadtbaudeputation sind vom 31. v. bis incl. 4. d. M. 88 Maurergesellen, 39 Zimmergesellen, 10 Steinseher und 776 Tagelöhner bei öffentlichen Bauten beschäftigt worden.

Theater.

Mit Vergnügen begrüßen wir das Gastspiel der Herren Grobecker und Arronge. Ihr erstes Auftreten in der Posse „Einmal hunderttausend Thaler“ war von dem besten, und wir müssen hinzufügen, gar wohl verdienten Erfolge begleitet. Wir sind heute nicht in Stand gesetzt, auf eine ausführliche Besprechung der Leistungen einzugehen, wie es die Herren verdienen und wollen mit diesen Zeilen nur das Gastspiel der in Deutschland so gut renommirten Komiker den geehrten Lesern anempfehlen. 1.

* Breslau, 5. August. [Die blutigen Vorfälle in Schweidnitz.] Folgender Artikel ist uns erst gestern Abend um 11 $\frac{3}{4}$ Uhr zugegangen: weshalb der Abdruck desselben erst in diese Nr. der Zeitung bewerkstelligt werden konnte.

Zur Berichtigung des in der Beilage der Breslauer Zeitung vom 3. August d. J. Nr. 179 enthaltenen Korrespondenz-Artikels d. d. Breslau, den 2. August d. J. über die bedauernden Ereignisse in Schweidnitz am 31. vor. und 1. d. Monats, welcher aus offizieller Quelle hervorgegangen sein soll, sehen wir uns, soweit er unrichtige Angaben enthält, genöthigt, nachstehende amtliche Darstellung dieser traurigen Vorfälle zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Am Abende des 31. Juli wurde, wahrscheinlich in Folge der Verweigerung des Kommandanten zum Zusammenruf der Bürgerwehr durch Trommelschlag demselben eine sogenannte Rakenmusik gebracht. Bürgermeister Berlin begab sich sofort unter die meist aus Lehrlingen und Leuten des untersten Standes bestehende Versammlung und versuchte durch beschwichtigende Ansprache und Ermahnung das Volk zu beruhigen. Da sich aber die Masse mehrte und das Schreien, Pfeifen und Schimpfen der Menge in Bezug auf den Kommandanten zunahm, ließ der Bürgermeister sechs Mann Militärwache, da die Bürgerwehr nicht beisammen war, vor das Haus requiriren, um einem Einstürzen der aufgeregten Menge in dasselbe zuvorzukommen. Als die Finsterniß zunahm, die Massen immer lauter wurden, ordnete der Bürgermeister die Herbeischaffung von Fackeln an, um den Platz zu erhellen; die herbeigeschafften und entzündeten Fackeln wurden aber den Trägern aus der Hand gerissen, dieselben gemißhandelt und da eine Beschwichtigung der Volksmasse nicht mehr möglich war, auch dieselbe die Fenster des Kommandanturhauses mit Steinen zu demoliren begann, beschloß der Bürgermeister die Signalisirung des Zusammentritts der Bürgerwehr, was durch Loslösung des Schlagwerks der Thurmuhre am Rathhause verabredet und wovon die Kommandantur schon unterm 8. Mai d. J. in Kenntniß gesetzt worden ist. Während dieses Signals zog sich das Volk vom Kommandanturhause zurück, da eine Kompagnie Militär dasselbe besetzte, so daß gegen $\frac{3}{4}$ 10 Uhr der Exceß als behoben zu betrachten war.

Die Bürgerwehr war auf ihren Alarmplätzen angetreten. Jetzt ließ, warum, leuchtet nicht ein, der Kommandant noch Generalmarsch schlagen und nach kurzer Zeit, als der Straßenexceß vollständig beruhigt war und das Volk nur noch in Gruppen auf dem Markte zusammenstand, erschien unter Sturmschrittsschlag die 11. Kompagnie des 22. Infanterie-Regiments. Nachdem dieselbe auf der Petersstraße scharf geladen, darauf die nordöstliche Seite des Rathhauses passirt und durch einen Aufmarsch eine schräge Front nach dem Paradeplatz zu, genommen hatte, gab dieselbe ohne irgend eine Aufforderung zum Auseinandergehen, Feuer. Mannschaften von den auf dieser Marktseite aufgestellten Bürgerkompagnien, und neugierige Zuschauer wurden von den Kugeln niedergeworfen, und die Häuser der nordwestlich gelegenen Marktseite getroffen, so daß die Kugeln in die Fenster und Thüren eindrangen. 32 Personen, unter welchen eine schwangere Frau, die tödtlich in den Leib getroffen, sind verwundet, 8 davon bereits gestorben.

Hierdurch widerlegt sich die Anführung in dem Eingangs bezeichneten Korrespondenzartikel: daß die

Aufforderung der Kommandantur an die Polizeibehörde und an den Bürgermeister ohne Erfolg geblieben und dieser den Kommandanten aufgefordert, Truppen zur Wiederherstellung der Ruhe auszurücken zu lassen. Ebenso geht daraus hervor, daß das Signal zum Zusammentritt der Bürgerwehr, nicht durch Läuten der Glocken, sondern durch das fortwährende Schlagen der Uhr am Rathsthume gegeben, und daß dieses Zeichen dem Kommandanten bereits am 8. Mai c. bekannt gemacht worden ist. Wenn also die Truppen von diesem Signal wirklich keine Kenntniß gehabt haben, so liegt die Schuld nur allein an dem Kommandanten.

Ob Insulten oder Steinwürfe auf das anrückende Militär, ob die Verwundung eines Offiziers durch einen Bajonettschiff, so wie ob das Fallen von Schüssen aus einem Hause stattgefunden, muß die eingeleitete Untersuchung näher ergeben. Viele Augenzeugen versichern, daß sie von alledem Nichts gesehen und gehört haben.

Schweidnitz, den 4. August 1848.

Der Magistrat und die Stadtverordneten.

B Breslau, 5. August, 4 Uhr Nachmittags. [Ankunft der Jäger. Weitere Vorfälle in Schweidnitz.] Der um 3 Uhr 40 Minuten hier angelangte Freiburger Bahnzug brachte die Mannschaften der 6. Jäger-Abtheilung (die 2. Compagnie und 30 Mann der 1. Compagnie) in ihre Garnison zurück. Von dem auf dem Perron placirten Musikchor der 6. Artillerie-Brigade ward ihnen ein rauschender Tusch zum Empfange und ihre sehr zahlreich dort versammelten Kameraden bewillkommneten sie mit Jubel. Auch kam der Herr Oberpräsident Pinder von Schweidnitz zurück. Herr Polizei-Präsident Kuh hatte ihn erwartet. — Statt den nun wieder hier befindlichen Jägern sind heute früh 2 Compagnien des 11. Regiments von Breslau nach Schweidnitz abgegangen.

Als der Extrazug, welcher die Breslauer, Brieger und Ohlauer Bürgerwehr-Mannschaften am 3ten d. nach Breslau zurück beförderte, von Schweidnitz noch nicht abgegangen war, feuerte ein gewisser Bauer oder Bauer, und wie es heißt ein Anderer noch, aus dem, der Kaserne (Büttnerstraße) vis-à-vis gelegenen Wirthshause ein Pistol nach derselben ab. Aus dieser ward nun die Büttnerstraße nach allen Richtungen von Gewehrfeuer bestrichen. Doch ist, so viel ermittelt, nur eine Frau, im erwähnten Gasthause eben, getödtet und ein davor stehender Fuhrmann verwundet worden. Auch dieser soll heute gestorben sein. Der Tod des Offiziers-Burschen ist bekannt. Wiederum sind 2 Personen bezichtigt, und den erhaltenen Wunden außerdem ihrer 5 noch erlegen. Rechnen wir das Kind der am 31sten erschossenen Frau hinzu, so zählt man jetzt 15 Todte in Schweidnitz. Doch sind der Opfer noch nicht genug, da noch mehrere vom mörderischen Blei getroffen auf den Tod darnieder liegen. Daß die Jäger am 3ten d. in dem, von ihnen erstürmten Wirthshause, woraus eine Kugel nach der Kaserne geflogen war, fürchterlich gewüthet haben, bestätigt sich vollkommen. Eines aber hin zu schreiben, davor schämt sich unsre Feder. Es ward aber öffentlich auf dem Perron erzählt. Jene durch einen Schuß ins Wirthshausfenster zu Tode föllirte Frau, soll, nachdem letzteres erstürmt worden, mit Kolben schrecklich verstümmelt worden sein.

* Schweidnitz, 5. August. [Begräbniß. Die Vorfälle am 3. August.] So eben (8 Uhr des Morgens) haben wir wiederum eine Leichenfeier zu Ehren der in Folge der am 31. Juli erhaltenen Wunden Verstorbenen gehabt. Die Bestattung fand in derselben Weise, wie am 3ten d. M., statt. Die Särge, in denen die Verbliebenen ruhen, der Kaufmann Ludwig und die Frau des Tischlermeister Hagborn mit ihrem Kinde, waren nach dem Rathhause gebracht worden und wurden von da aus in feierlichem Conduet von den Bürgerschützen, der Bürgerwehr, dem Freicorps, den Veteranen, dem größten Theile der Geistlichkeit nach dem evangelischen Friedhofe geleitet. Die Fahnen und Marschallstäbe mit den Wappen der Stadt wurden vorangetragen; hinter dem Sarge folgten die zahlreichen Leidtragenden, geführt von den Magistratsräthen und den Stadtverordneten. Die Särge wurden neben den vorgestern Bestatteten in das Grab gesenkt. Die Grabreden wurden von dem Senior Friße und dem christkatholischen Prediger Jungnickel gehalten. Nach dem Schlußliede wurden die Fahnen der Stadt über das Grab gesenkt, und sechs Böller gelöst. Allgemeine Trauer sprach sich auch bei dieser Feierlichkeit aus; denn die, welche das kühle Grab in seinen Schooß aufnahm, hatte das tödtliche Geschloß erreicht, als sie einer ersten Pflicht folgten; der Kaufmann Ludwig war als Bürgerschütze von der Kupferschmiedestraße nach dem Markte geeilt, und die Frau Hagborn war ihrem Manne auf den Posten gefolgt, um die Waffe nachzutragen. Leider ist dies nicht die letzte Todtenfeier der Art; schon sind wieder einige der am 31. Juli Verwundeten als verstorben angemeldet. Ob der Tagelöhner Jenofei, dessen Namen ich im gestrigen Berichte ungenau angegeben,

wirklich gestorben, konnte ich nicht bestimmt erfahren. — Zur Ergänzung meines gestrigen Berichtes über die Vorfälle am Abend des 3. August, nachdem die große Begräbnißfeierlichkeit beendet war, habe ich noch Manches hinzuzufügen. Es hatte sich an dem gedachten Abende eine große Mißstimmung verbreitet, als die Nachricht verlautete, daß die Zweihundzwanziger am 4. August die Wachtposten beziehen sollten. Der Major der Bürgerwehr, Oberst von der Hardt, dessen ausdauernder Thätigkeit in diesen verhängnißvollen Tagen wir unsern Dank zollen müssen, nahm deshalb mit dem jetzigen Kommandanten, General-Major v. Bursky, Rücksprache und brachte den Haufen, welche sich hier und da zusammengescharrt hatten, die Nachricht, daß dies nicht geschehen werde. Bald darauf gingen auf dem Markte zwei Schüsse los, kurz nachher in einer andern Richtung auf der Büttnerstraße. Was ich Ihnen gestern berichtete, daß aus dem Hause des Schindelmick von einem Tagelöhner geschossen worden sei, muß ich heut in so fern als ungenau bezeichnen, als dies Faktum durchaus noch nicht feststeht. Es schwebt über dieser That ein verhängnißvolles Dunkel, der gelüftete Schleier dürfte vielleicht ein ganz anderes Resultat ergeben, als man auf den ersten Augenblick gemuthmaßt hat. So viel steht fest, daß die Schüsse von den Zweihundzwanzigern erwidert wurden, daß sie die Frau Schindelmick dabei erschossen, daß sie den Schindelmick selbst banden und nach der Hauptwache schleppten, wo er aber später, da kein Verdacht vorlag, frei gelassen wurde. Der Artillerist, welcher seinen Tod an jenem Abende fand, soll in so fern nicht ganz frei von jeder Anklage sein, als er auf den Anruf des Wachtpostens nichts erwiedert haben soll. — Gestern Abend lasen wir an den Straßenecken ein Plakat, in dem der Magistrat und die Stadtverordneten zur Herstellung der Ruhe verordneten, daß von 10 Uhr Abends ab alle Wein-, Bier- und Branntweinschankwirtschaften geschlossen werden sollen und daß Menschengruppen von mehr als fünf Personen auf den Straßen nicht mehr geduldet, sondern durch die Bürgerwehr zum Auseinandergehen veranlaßt werden sollen.

* Gleiwitz, 5. August. [Abiturienten-Prüfung.] In der heute am hiesigen königl. katholischen Gymnasium unter dem Vorsitze des Regierungs- und Schulraths Dr. Vogel abgehaltenen Abiturientenprüfung erhielten alle 9 Primaner und der Extraneus, die sich dazu gemeldet hatten, das Zeugniß der Reife. Nach ihrer jetzigen Erklärung wollen 5 von ihnen katholische Theologie, 2 katholische Theologie und Philosophie, 2 Medizin und 1 Jurisprudenz studiren.

□ Liegnitz, 4. August. [Der Preußenverein.] Schon vorige Woche schrieb ich Ihnen, daß sich hier ein Kreis-Veteranen-Verein unter dem beliebtesten Wahlspruche: „Mit Gott für König und Vaterland“ bilden wollte und zur Konstituierung desselben der 3. August d. bestimmt sei. In der vorletzten Nummer der hiesigen Lokalkblätter wurde uns aber von dem Bildungs-Comité die Mittheilung gemacht, daß, um allen gefinnungsgleichen Männern der Stadt und des Kreises entgegen zu kommen, der Beschluß gefaßt worden sei, nicht einen Krieger-, sondern einen „Liegnitzer Preußenverein“ am gedachten Tage, Nachmittags 5 Uhr im Ressourcen-Lokale hieselbst zu konstituiren. Zum Beitritt wurden sowohl Militär- als auch Civilpersonen aufgefordert. Wir sahen demnach gestern um die genannte Zeit in der Nähe des Ressourcengebäudes einen bedeutenden Menschen-Ab- und Zufluß und gewahrten mitunter auch einen alten Krieger in schäbiger Kleidung, der sich in der Erwartung nach dem Ressourcen-Lokale begab, dort nachträglich eine klingende Anerkennung für seine früher dem Vaterlande geleisteten Dienste zu erhalten. Schon vor der Thür mußte sich Jeder durch Namenszeichnung für den Beitritt zum Vereine erklären, wofür er eine Karte mit der Aufschrift: „Mitglied des Liegnitzer Preußenvereins“ erhielt. Dieses Verfahren bewog aber eine große Menge zum sofortigen Rückzuge. Personen, die indeß nicht Anstand genommen hatten, sich diesem Zwange zu unterwerfen, haben mir erzählt, daß der ganze Akt durchaus nichts Bemerkenswerthes geboten habe. Die alten Krieger, welche Geld oder einen sonstigen materiellen Genuß erwartet hatten und sich in ihren Hoffnungen getäuscht sahen, ergingen sich hinter her in bitteren Bemerkungen und versicherten, den Verein in Zukunft nicht ferner zu besuchen. Der Eine meinte, es sei lächerlich, daß Preußen einen Preußenverein gründen wollten. Dahinter könne unmöglich etwas Neues stecken, er ginge daher lieber zu den Demokraten.

Liegnitz, 4. August. In der Nacht vom 2. zum 3. August ist von Dieben ein gewaltsamer Einbruch in das im königlichen Schloße zu Liegnitz befindliche Rentamt verübt und die eiserne Kasse mit über 600 Rthl. Inhalt gestohlen worden. Der Einbruch geschah von der westlichen Wallseite aus. — Am 2. August

hatte die Schützengesellschaft zu Jauer eine Felddienst-Übung festgesetzt, und war in 2 Abtheilungen nach der Gebirgsgegend von Maysdorf und Jakobsdorf marschirt. Beide Theile trafen hier aufeinander und schossen gegenseitig. Leider wurde dabei durch scharfe Schüsse der Maler Nerger und Töpfer Jange schwer verwundet. — Kürzlich hatte die Bürgerwehr des Städtchens Sommerfeld die Bürgerwehr des naheliegenden Städtchens Gassen zu einem Abendvergnügen eingeladen, wobei ein Manöver mit Schießübung statt fand. Letztere fiel jedoch so unglücklich aus, daß 5 Wehrmänner von Gassen dabei durch Schrottschüsse verwundet wurden. (Stadtbl.)

Zublinitz, 28. Juli. [Ein Proßchen von Kosaken=Courage.] Es kommen neulich mehrere Kosaken unweit Woißschitz auf's diesseitige Gebiet herüber, satteln und zäumen ihre Gänse ab und lassen sich selbst gemächlich nieder, während jene auf fremder Weide sich bene thun. Da machen zwei von den im hiesigen Kreise stationirten Husaren im nahegelegenen Wäldchen die Runde und, als sie die ungeduldeten Gäste gewahren, reitet einer von ihnen heraus und auf die Kosaken zu, denselben zu verstehen gebend, daß er mit ihnen gern ein freundlich Wort wechseln möchte. Meine Kosaken erblickten aber kaum den Husaren, so haben sie auch schon Sattel und Baum in der Hand, sitzen auf und — fort jagten sie über die Grenze: „daß Ries und Funken stoben, und Roß und Reiter schnoben.“ (Telegr.)

Handelsbericht.

Breslau, 5. August. Es haben sich unsere Getreidepreise in dieser Woche wenig verändert. So lange die Ernte anhält, bringen unsere Landwirthe wenig zu Markte, und darum sind auch unsere Käufer zurückhaltender, weil es ihnen an Auswahl fehlt. Heute war der Markt doch etwas lebhafter, die Zufuhren waren bedeutender, und unsere Kaufleute, Müller und Bäcker nehmen die vorzüglich guten als auch die guten Mittelsorten von Roggen und Weizen rasch aus dem Markte. Es scheint uns, als wenn von anderen Handelsplätzen unsern Kaufleuten so mancher Auftrag auf Weizen geworden wäre, da dieselben heute mit dem Einkaufe recht thätig waren. Es wäre nur zu wünschen, daß die Aufträge recht bedeutend wären, da es bei uns an guter schwerer Waare nicht fehlen wird, und dadurch unser Plag wesentlich gewinnen würde.

Es wurde heute am Markte bezahlt weißer Weizen 51 bis 59, gelber 51 bis 59 Sgr. Roggen 29 bis 35 Sgr. Gerste 22 bis 26 Sgr. Hafer 14 bis 18 Sgr. Unsere Vorräthe von altem Roggen, wovon wir vor einigen Wochen bedeutende Lager hatten, haben sich wohl um etwas vermindert, glauben aber, daß noch so manche Partie unverkauft ist. Inhaber werden sich auch jetzt einen billigeren Preis gefallen lassen müssen, weil der neue Roggen dem alten vorgezogen und dadurch bedeutend weichen dürfte.

Raps hat sich seit voriger Woche bedeutend billiger gestellt. Während damals 80 bis 81 Sgr. willig bezahlt wurde, ist heute schwer 73 bis 75 Sgr. zu erreichen. Eine Partie von 30 Bispel ist heute à 62½ Rtl. angeboten worden, ohne Käufer zu finden. Winterrüben ist à 66 bis 68 Sgr., und Sommerrüben à 60 Sgr. bezahlt worden.

Das Geschäft in Kleesaat ist noch immer nicht lebhaft. Von neuer Waare kommt nur wenig zum Markte, die Sorten sind nur mittelmäßig zu nennen, und werden von 6 bis 7 Rtl. bezahlt. Für seine Partien zeigen sich Nehmer, wofür 8 Rtl. gezahlt werden würde.

Spizikus ist nun wieder sehr matt. Die Lebhaftigkeit, die sich in voriger Woche für dieses Produkt zeigte, ist ganz geschwunden, und es ist zu erwarten, daß wir damit noch mehr zurückgehen, heute wurden Kleinigkeiten à 8½ bis 9 Rtl. bezahlt, und Nachmittag wurde welcher à 8½ offerirt, ohne Käufer zu finden.

Mit Rüben ist es auch etwas stiller geworden, die zurückgehenden Rappspreise mögen theilweise daran schuld sein, es sind 600 Ctr. pr. September, Oktober, November und Dezember à 10½ Rtl. begeben worden, glauben aber nicht, daß dies ferner zu bebingen wäre.

In Zink fand diese Woche ein lebhaftes Geschäft statt, 10000 Ctr. sind verkauft worden, und zwar Loco-Waare à 4 Rtl., ab Gleiwitz à 3½ Rtl. und ab Myslowitz à 3½ Rtl.

Von russischem Mehl sind wenig Vorräthe, wir taxiren sie im Ganzen auf 1000 Ctr., wofür Inhaber auf 1½ Rtl. pro Ctr. halten, was sie wohl bei einiger Frage sehr gut erreichen würden.

Viegnitz. Der zeitliche, anderweit wiederum gewählte Bürgermeister Radtke zu Muskau, als solcher baselst; der bisherige Lehrer Birnich zu Strinis, Hoyerwerdaer Kreises, als evangelischer Schullehrer baselst; der bisherige anderweit zum viertenmal wiederum gewählte Bürgermeister Ludwig zu Pargwitz, als solcher baselst; der bisherige, anderweit wiederum gewählte Rathmann Dolan zu Löwenberg und der Buchmachermeister Kessner baselst, beide als Rathmänner zu Löwenberg bestätigt. Für den bisherigen Pastor zu Quickenburg im Frankenstein Kreise, Robert Pässner, zum Pfarrer in Stolz desselben Kreises, und für den bisherigen Candidaten des Predigamtes Johann Friedrich Scholz zum evangelischen Pfarrer in Böhmischesdorf im Kreise Brieg, die Vokationen bestätigt.

Wilhelms-Bahn.

Im Monat Juli fand auf der Wilhelms-Bahn folgende Frequenz statt. Es wurden befördert:

6840 Personen für	3234 Rtlr. 29 Sgr. 6 Pf.
Gepäck für	237 = 28 = 6 =
Hunde für	5 = 22 = 6 =
Pferde und andere Thiere für	179 = 25 = — =
Equipagen für	63 = 25 = — =
20175 Centner Fracht für	1898 = 17 = 1 =
Gesammt-Einnahme	5620 = 27 = 7 =

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die Einnahme der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft betrug im Monat Juni d. J.:	
aus dem Personen-Transport für	Rtlr. Sgr. Pf.
71,447 Personen	64,248 29 4
aus dem Güter-Transport für	
113,274 Ctr. 108 Pfd.	51,423 9 3
aus diversen andern Titeln	3,739 25 10
zusammen	119,412 4 5
Dazu Einnahme vom 1. Januar bis	
letzten Mai d. J.	526,644 8 10
Summa	646,056 13 3
In den entsprechenden Monaten	
des Jahres 1847 wurde ein-	
genommen	642,998 9 9
mithin 1848 mehr	3,058 3 6

△ [Der Verein deutscher Eisenbahn-Verwaltungen] wird am 21. d. M. in Wien seine General-Versammlung halten. Auf der Tagesordnung stehen: der Vortrag der geschäftsführenden Direktion über den Zustand des Vereines; ein Antrag auf Statutsänderung: eine Einigung über die Reglements für den Personen- und Güter-Verkehr; die Prüfung eines neuen Eisenbahn-Gesetz-Entwurfes; die Verabreichung über freie Korrespondenzbeförderung der Vereinsbahnen; die Anträge der Eisenbahnbeamten auf Verbesserung ihrer Lage; ein Antrag des Regierungs-Rathes v. Steinthal, auf Bildung einer gegenseitigen Feuerversicherung; die Rechnungslegung der geschäftsführenden Direktion; Wahl des neuen Geschäftsführers; Bestimmung des Ortes für die nächste General-Versammlung. Mit Uebergehung aller der Gegenstände, bei welchen das Interesse des Publikums nicht direkt betheiligt ist, richten wir unsere Aufmerksamkeit insbesondere auf die eine Haupt-Vorlage, welche für das reisende und Handel-treibende Publikum von großer Wichtigkeit sein muß. Es ist dies das Vereins-Reglement für den Güter- und Personen-Verkehr. Von den 41 vereinigten Eisenbahnverwaltungen haben davon 31 die in der Versammlung zu Hamburg getroffenen Vereinbarungen vollständig genehmigt, die 10 übrigen indeß haben theils Einwendungen erhoben, theils diese Vereinbarungen gänzlich verworfen. Es ist Aufgabe der bevorstehenden Versammlung, die abweichenden Meinungen möglichst zu vereinigen. Wie wünschenswerth es sein müßte, bei Personen-, Equipagen-, Vieh- und Güter-Transporten auf sämtlichen deutschen Bahnen gleiche allgemeine Reglements-Bedingungen und gleiche Fahrpreise zu erlangen, leuchtet klar ein. Während der Kaufmann jetzt die Berechnung der Fracht für eine, mehrere Eisenbahnen passirende Fracht im Voraus nur unter Zuziehung mehrerer Reglements, und auch da mitunter nur schwer aufstellen kann, während er die Beförderung seines Gutes hier diesen, da jenen Bedingungen unterwerfen und bald da, bald dort die kostspielige Hilfe Dritter zur Abwendung von Nachtheilen in Anspruch nehmen muß, während die eine Bahn Lieferfristen und Garantie anerkennt, die andere sie dagegen ablehnt, würde für den Fall der Einigung über ein Reglement, die ganze Beförderung nach völlig gleichen Grundsätzen geschehen. Dies Ziel zu erreichen wird indeß sehr schwer halten. Der Grund hiervon liegt in dem Umstande, daß die Eisenbahnen nicht Eigenthum des Staates sind, sondern einzelnen Privatgesellschaften gehören. Wenn nun aber die Frachtbedingungen überhaupt, insbesondere aber der Tarif immer von der Dertlichkeit vorgeschrieben worden, wenn bei einer Bahn die Konkurrenz der Weltkurz und des Schiffers durch mindere Fahrpreise zu verhindern ist, während bei einer andern Bahn diese Gründe, ein Opfer zu bringen nicht vorliegen, wenn hier nach Maßgabe der provinziellen Erzeugnisse eine ganz andere Klassifizierung der Güter nothwendig erscheint, als es dort der Fall ist, so leuchtet es bald ein, daß die eine Gesellschaft bei Herausgabe eines Reglements für den Verkehr von ganz anderen Gesichtspunkten ausgehen muß, wie eine zweite Gesellschaft. Dieser Unterschied ließe sich aber nur dann beseitigen, wenn die Bahnen alle in einer Hand wären und dadurch eine Ausgleichung widerstreitender Interessen möglich wäre. Wollte man einwenden, daß der Kaufmann bei der obwaltenden Verschiedenheit der Fuhrmanns- und Schiffsfrachten in Beziehung auf Preise u. s. w. in keiner besseren Lage sei, und dennoch seine Disposition leicht zu machen verstehe, so erscheint uns dieser Grund nicht haltbar, da die Eisenbahnfahrpreise bei Weiten höher sind, mithin genauerer Kalkulation bedürfen, da überdies aber nur bei ihnen eine so strenge Klassifizierung der Güter stattfindet, und nur wenige Administrationen bisher zu Lieferungsfristen und Garantien sich verstanden haben, welche Fuhrmann und Schiffer zu Folge gesetzlicher und usuelier Vorschriften gewähren müssen. Diese beiden Fälle sind mithin nicht in Parallele zu stellen. Auch der Ausschuß des verfassunggebenden Reichstages für Volkswirtschaft erkennt wohl die hohe Bedeutung des

Eisenbahnvereins überhaupt, sowie insbesondere die ob-schwebenden Fragen an, indem er unter dem 10. v. M. die geschäftsführende Direktion ersuchte, „sämmliche, hinsichtlich einer Einigung der Eisenbahnen Deutschlands über gleiche Grundsätze bei der Beförderung von Personen und Gütern, stattgehabte Verhandlungen baldigst nach Frankfurt a. M. mitzutheilen, auch darüber sich zu äußern, welche Wünsche in Beziehung auf Aenderung der bestehenden Eisenbahn-Gesetzgebungen in den betreffenden Versammlungen zur Sprache gekommen sind.“ Möge es hiernach der bald zusammentretenden General-Versammlung gelingen, ihre schwierige Aufgabe erfolgreich zu lösen. — Auf die gedruckten Vorlagen gehen wir nicht mehr ein, da sie theils nicht neu sind, theils auch erst durch eine definitive Genehmigung der Betheiligten Geltung erlangen können.

Inserte.

Bekanntmachung.

Dienstag den 15. August, Vormittags 11 Uhr, im Kronprinzen zu Bunzlau: General-Versammlung des Vereins der Aerzte zur Förderung ihrer Ständes-Interessen. Die verehrten Vereins-Mitglieder und die zur ärztlichen Praxis berechtigten Medizinal-Personen, welche sich dem Verein anschließen wollen, werden zu derselben hiermit eingeladen, mit dem Bemerken, daß die vom Central-Ausschusse des Vereins zu Breslau beantragte Vertretung und Betheiligung des Vereins bei dem ärztlichen Congresse in Breslau, zur Verabreichung und eventuellen Beschlußnahme kommen wird.

Lauban, den 5. August 1848.

Der Central-Vorstand des Vereins.

Dr. Lamm, z. B. Vorsitzender.

Aufruf an alle Pharmaceuten.

Der Berliner Pharmaceuten-Verein hat sich mit uns zu dem Zwecke verbrüder, die Reform unserer Ständesverhältnisse in vereintem Wirken zu betreiben. Selbstregierung unseres Standes und Hebung desselben in geistiger und materieller Hinsicht ist das Ziel unsres Strebens. Während wir Verbindungen mit Königsberg und Posen angeknüpft haben, ruft der Berliner Verein im Westen des Staats die Kollegen auf, sich mit uns zu verbinden. Beide Vereine sind vollkommen über die Hauptpunkte einverstanden, um die wir petitioniren wollen; der Berliner Verein hat bereits seine Petition der National-Versammlung übergeben und seine besondern Anträge an die Fachkommission für Revision des Medicinal-Wesens gestellt. Es handelt sich um die Vertretung auch der nicht besitzenden Apotheker; deshalb fordern wir Euch Freunde und Collegen, die Ihr unsern Vereinen noch nicht beigetreten seid, auf, schließt Euch an uns an und erscheint zahlreich in der General-Versammlung des Vereins, die wir auf Sonntag und Montag, den 13ten und 14ten d. M., hiermit ansetzen, um unsere an die National-Versammlung zu richtende Petition zur Genehmigung vorzulegen. Von den nicht erscheinenden Mitgliedern unseres Vereins, welche die gedruckten Hauptbeschlüsse bereits in Händen haben, nehmen wir an, daß sie beitreten, wenn sie nicht bis dahin ihre abweichende Meinung uns anzeigen. Die Sitzungen beginnen Sonntags früh um 10 Uhr und Montags Abends um 7 Uhr im Café restaurant.

Breslau, 5. August 1848.

Der schlesische Pharmaceuten-Verein.

Breslau, 5. August. Gestern von Berlin zurückgekehrt, um mich dort von dem Stande der Buchdruckerangelegenheiten in Kenntniß zu setzen, so wie des Auftrags zu entheben, das Central-Komitee unserer Association für Norddeutschland in Berlin niederzulegen, kann ich gegen die Δ Correspondenz in der Schlesischen Zeitung berichten, daß von 600 Mitgliedern der Berliner Officinen 482 die Arbeit definitiv eingestellt, bis die Reform beendet sein wird. Die Mitglieder der Dederichsen Buchdruckerei arbeiten deshalb fort, weil sie noch nie Ursache zu irgend einer Beschwerde, namentlich in pekuniärer Hinsicht hatten; sie dokumentiren dadurch, daß Dederichs ein humaner, ehrenwerther Mann war. Dasselbe gilt von der akademischen Officin, deren Mitgliederzahl im Verhältniß zur ersten nur unbedeutend (5-7) ist, wovon einer die Arbeit eingestellt. Die Lessing'sche hatte sich durch einige noch unentschiedene Schüsse und eine Anzahl Lehrlinge zu helfen gesucht. Rechnet man die Dederichsen Mitglieder von der stabilen und weniger brauchbaren Partei ab, so wird die trübe Ansicht, welche dem Publikum durch die Δ Correspondenz zu Theil geworden, sehr leicht schwinden.

Zwischen den Prinzipalen und den Mitgliedern stellt hindernd der Ehrgeiz der ersteren sich in den Weg. Jahrelange Leiden in jeder Beziehung haben die Gebuld der Mitglieder geprengt — sie stehen, wenn auch guter Wille bei den Prinzipalen vorhanden, welcher jedoch an verlegt geglaubter Autorität scheiterte, ihnen schroffer und feindlicher als je gegenüber.

In Hamburg haben sich 8 Druckereien der Reform angeschlossen, die Mitglieder der übrigen haben die Arbeit eingestellt. In Stettin, Potsdam und Dresden ebenfalls Einstellung der Arbeit, so wie in Bremen theilweise. In Wien, Breslau so wie den meisten schlesischen Städten sind die an oben erwähnten Orten noch schwebenden Differenzen erledigt.

A. t.

Erwiderung an Herrn Szarbinowsky.

Herr Szarbinowsky sagt in Erwiderung eines übrigen nicht von mir herrührenden Artikels, ich habe in der Führer-Versammlung der Bürgerwehr, ungeachtet des Protestes vom 1ten v. Mts. gegen die Unverantwortlichkeit des Reichsverweisers — den Antrag gestellt, dem Befehle des Reichs-Kriegsministers Folge zu geben: Dieses ist unwahr — es konnte mir ein solcher Vorschlag nicht einfallen, einem Befehle Folge zu geben, der an die Bürgerwehr, als solche, gar nicht gelangt ist. Was ich über obigen Befehl gesagt, war nur einleitend — an uns sei es, die Einheit, die wir seit Jahren im Munde geführt, endlich auch wenigstens einen äußerlichen Ausdruck zu verleihen und namentlich den 6. August, welcher ein wichtiger Gedenktag in der deutschen Geschichte, durch eine Feier zu verherrlichen. Herr General v. Safft erklärte, daß er bloß für den Fall, daß das Militär eine Parade habe, die Aufforderung von Seiten des Magistrats erhalten, daran Theil zu nehmen und lehnte vorläufig eine Mitwirkung ab. p. p. Szarbinowsky hingegen stellte sich sofort auf den, wie ich hoffe, auf immer verlassenen Standpunkt „des beschränkten Unter-

thanenverständes“ und meinte, da von Oben herab nichts befohlen sei, könne man auch nichts unternehmen, denn wir als Bürgerwehr hätten nicht die politische Reife und den politischen Standpunkt, um die Folgen eines solchen Unternehmens beurtheilen zu können. Ich protestirte sofort gegen diese Unmündigkeitserklärung der Bürgerwehr einmal — und das anderemal dagegen, daß p. p. Szarbinowsky bei Abgabe solcher Erklärungen mich und andere mit sich zu einem Kollektivbegriffe vereinige, indem ihm pro persona eine Unmündigkeitserklärung gänzlich unbenommen bleiben müßte. p. p. Szarbinowsky suchte schon in loco der Angelegenheit eine etwas andere Wendung zu geben, was er auch in seiner „Berichtigung“ nicht ohne juristisches Geschick fortzusetzen gesucht hat; jedoch lebt die Begebenheit in meiner und mehrerer Anwesenden Erinnerung, auf deren Zeugniß ich mich schon in der Versammlung berufen mußte noch zu frisch — als daß ich mich durch die subtile Argumentation, welche noch dazu erst kam, nachdem sich die gesamte Bürgerwehr in entgegengesetzter Weise ausgesprochen — beirren lassen könnte. Dies zur Steuer der Wahrheit. Schließlich Herrn

Szarbinowsky noch die Erklärung, daß ich allerdings den Protest gegen die Unverantwortlichkeit des Reichsverweisers sogar mit veranlaßt habe, daß wir in demselben aber das Streben nach Einheit im deutschen Volke anerkannt und daß ich und alle mir Gleichgesinnten, wenn wir gleich nicht mit der „Unverantwortlichkeit“ nach unserer innersten Ueberzeugung einverstanden sein konnten — das Streben des deutschen Volkes nach Einheit und Selbstständigkeit auf jede Weise ehrlich und offen unterstützen werden.

Breslau, 5. August 1848.

Engelmann.

Für die Nothleidenden in Langenbielau gingen ferner dankend bei uns ein: von G. M. 1 Rtl., ungenannt 2 Rtl., Fräulein Emilie Arnold 10 Sgr., W. G. in Glegau 5 Rtl. und ein Packet Kleidungsstücke, sowie ein Packet Kleidungsstücke von der Familie K. G. in Breslau.

Zusammen 8 Rtl. 10 Sgr.

laut Zeitung vom 19. Juli 8 „ 10 „

Summa 16 Rtl. 20 Sgr.

welche an den Gemeinde-Rath abgeliefert sind.

Um fernere milde Gaben ersuchen:

Heinrich Gatura, Herrenstraße.
Carl J. Schreiber, Blücherplatz.
Joseph Karuth, Schweidnitzerstraße.

Theater-Nachricht.

Sonntag: 39ste Abonnements-Vorstellung.
„Der Wasserträger.“ Oper in drei Akten, Musik von Cherubini. Zum Schluß der fünfte Akt aus der Oper: „Gustav“, oder: „Der Maskenball“, von Auber.
(Einlaß 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.)
Montag, bei aufgehobenem Abonnement, zweites Gastspiel der Herren Grobeger und Arronge, vom königstädtischen Theater zu Berlin. „Eulenspiegel“, oder: „Schabernack über Schabernack.“ Pöffe mit Gesang in 4 Akten von Restroy. Naji, Herr Grobeger. Zum Schluß: „Paris in Pommern.“ Baudeville-Pöffe in einem Akt von E. Angely. Heimann Levy, Herr Arronge.

In Bezug auf unsere Anzeige: „daß die Ziehung der noch übrigen 1200 Gewinne Montag den 7. August Vormittags von 10 Uhr ab im Foyer des Theaters stattfindet“, erlauben wir uns noch zu bemerken, daß den Inhabern von Loosen der Zutritt zur Ziehung gegen Vorzeigung derselben gestattet ist. Der Eingang ist unterm Portale. Loose zu derselben sind bis Montag Nachmittags im Theater-Bureau zu haben.

Der Verwaltungsausschuß des hiesigen Theaters.

Rieger. Seidelmann. Pätzsch.

Todes-Anzeige.

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Tief betrübt zeigen wir den heut Morgen 6 1/2 Uhr an Zahnkämpfen erfolgten Tod unsers einzig geliebten Söhnchens Albert, im Alter von 1 Jahr 3 Monaten, ganz ergebenst an und bitten um stille Theilnahme.

Militzsch, den 4. August 1848.

v. Loos, Leut. im 1. Manen-Reg.,
Marie v. Loos, geb. v. Saken.

Todes-Anzeige.

Am 14. (26.) Juli verschied zu St. Petersburg an den Folgen der Cholera Frau Nina v. Huhn, geb. v. Würst, 41 Jahr alt. Wer das Glück hatte, sie zu kennen, wird ihr Andenken segnen.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 4 1/2 Uhr starb nach einem 14tägigen schmerzvollen Leiden meine innigst geliebte Gattin Bertha, geb. Negrün, in dem Alter von 28 Jahren 8 Monaten. Indem ich allen Verwandten, Freunden und Freundinnen der in jenes bessere Leben Entschlafenen diese so betrübende Nachricht statt besonderer Meldung anzeige, bitte ich um stille Theilnahme.

Breslau, den 5. August 1848.

G. Boffak,

Inhaber einer Knaben-Unterrichts-Anstalt.

Allen denen, die meine Schwester Ottilie zu ihrer letzten Ruhestätte begleitet und dadurch ihre Liebe und Freundschaft für dieselbe zu erkennen gegeben haben, sage ich im Namen der übrigen Verwandten meinen tiefgefühlten Dank.

Breslau, den 5. August 1848.

Waldemar von Schimonsky.

Auswanderung.

Auskunft über die Ueberfahrts-Gellegenheit nach Nord-Amerika und vorzüglich nach den Häfen von Galveston in Texas und New-Orleans am Mississippi wird auf frankirte Briefe per Hrn. H. Walter poste restante Breslau ertheilt.

Am gründlichen Unterricht in der polnischen Sprache, sowohl theoretisch als auch praktisch, können bald noch einige Knaben und Mädchen Theil nehmen. Die Mädchen können auch daselbst Unterricht im Weisnähen erhalten.

Zu erfragen beim Kaufmann Hrn. Frank, im Spejereiladen Schweidnitzerstraße 28.

Ein evang. Schulamts-Kandidat, tüchtig musikalisch, befähigt, bis Quarta vorzubereiten, sucht eine Haus- oder Privatlehrerstelle in Breslau. Näheres bei Herrn Berger, Bischofsstraße Nr. 7.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:

1. Pugmachersin Großer,
2. Herrn Ober-Landes-Gerichts-Referendar v. Rantker,
3. Kaufmann Richter,
4. Albert Neumann,
5. B. Barthold,
6. Tischlermeister Friedrich,
7. Ferd. von Piere,
8. E. Bergmann,
9. Gutsbesitzer Rattner in Polanowitz,
10. C. G. Zimmer,
11. Hohes Polizey-Präsidium,

ein Geldbrief an Herrn Landwehr-Unteroffizier R. Dresler, mit 3 Rtlr. in Ostrowo,
ein Geldbrief an Herrn J. W. Langecker in Prag, mit 15 Fl. C. M.,
ein Geldbrief an Herrn Reimeier in Ratibor, mit 17 Rtlr. R.-Anw.,
können zurückgefordert werden.
Breslau, den 5. August 1848.
Stadt-Post-Expedition.

Eine Erzieherin, die im Französischen, sowohl Grammatik als Konversation, in Musik, so wie in den von einer Lehrerin erforderlichen Wissenschaften unterrichtet und mit guten Zeugnissen versehen ist, sucht zu Michaelis eine Stelle in Breslau oder in der Umgegend. Herr Senior Krause in Breslau bei St. Bernhardin, wird die Güte haben, nähere Auskunft zu ertheilen.

Maschinen-Verkauf.

Auf den Antrag der Gewerkschaft und mit hoher ober-bergamtlicher Genehmigung, sollen auf der „Neue Helena-Galmei-Grube bei Scharley“, zwei Maschinen und zwar die 48- und die 32-zölligen einschwirkenden Wasserhaltungs-Dampfmaschinen nebst 20- und 16-zölligen Saugfäßen öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu ein Termin auf den 28. August d. J. Nachmittags 3 Uhr im Zechenhaus der „Neue Helena-Galmei-Grube“ anberaumt ist.

Die Beschreibung und Taxe der Maschinen und Saugfäße, so wie die Verkaufsbedingungen können in der Registratur beim königl. hochwohlh. Oberschlesischen Berg-Amte zu Earnowitz, so wie beim unterzeichneten Schichtmeister eingesehen werden.

Hofenlobehütte in Oberschlesien,

den 27. Juli 1848.

Friedrich, Schichtmeister.

Eine Familie von Stande aus Rußland hat mir bei ihrer Abreise in ihre Heimath ihre Tochter zur Erziehung und Ausbildung in den Sprachen, Künsten und Wissenschaften übergeben. Ich wünsche noch ein Kind von 10 bis 12 Jahren in Pension zu nehmen, um sie mit meinem Pflinglinge zu erziehen. Treue mütterliche Pflege, sorgfältige Ueberwachung und Gründlichkeit in allen Zweigen des Unterrichts wird zugesagt. Hausprache ist die französische und englische. — Auch können noch mehrere erwachsene junge Damen, welche sich in Sprachen und Wissenschaften vervollkommen wollen, Aufnahme finden. Anmeldungen werden sogleich oder im Laufe des Monats August erbeten.

Brieg in Schlesien, den 27. Juli 1848.

Fr. Langbein, Privatlehrerin.

Der Staatsschuldschein Litt. B. Nr. 13972, über 500 Rtl., nebst Zinscoupons, Serie X. pr. 4 bis incl. 8 ist abhanden gekommen. Es wird vor dessen Ankauf gewarnt und gleichzeitig Demjenigen, welcher zur Wiedererlangung desselben behülflich ist, eine angemessene Belohnung zugesichert. Nachricht darüber wird im Comptoir des Hrn. Friedr. Friedenthal, Nikolaistr. 77, erbeten.

Natur-Haarscheitel

für Damen, mit aller Sorgfalt gearbeitet, empfiehlt für die Preise von 1 Rthlr. bis 5 1/2 Rthlr. pro Stück:

Alexander Bödel, Friseur,
Nikolaistr. Nr. 2,
früher Riemezeile Nr. 14.

Buchhandlung Ferd. Hirt in Breslau u. Ratibor.

So eben erschien und ist in Breslau und Ratibor bei Ferdinand Hirt, in Krotoschin bei Stock vorräthig:

Beitrag zur Lösung der Frage politisch-sozialer Reform in Preußen.

Von Stücker.

4to. geh. Preis 9 Sgr.

In der Arnold'schen Buchhandlung in Dresden und Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten, in Breslau und Ratibor bei Ferdinand Hirt, in Krotoschin bei Stock:

Reisen in Westafrika,

von Whydah durch das Königreich Dahomey nach Adofudia im Inneren.

In den Jahren 1845 und 1846.

Von John Duncan.

aus dem Englischen von M. B. Lindau.

Erster Band. Mit einer Karte. 8. broch. 1 Rtl. 18 Sgr.

Fr. G. r. Stäcker,

Mississippi-Bilder,

Licht- und Schattenseiten transatlantischen Lebens.

Dritter Band 8. broch. 2 Rtl.

Der erste und zweite Band kosten zusammen 3 Rtl. 24 Sgr.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Bei der am 26. d. M. stattgefundenen diesjährigen Ausloosung fünfprozentiger Prioritäts-Obligationen der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft Serie I. zu 100 Rtl. und Serie II. zu 50 Rtl. sind die in dem nachstehenden Verzeichnisse enthaltenen Nummern gezogen worden. Es werden dieselben den Interessenten mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß die Auszahlung des Nennwerthes der gezogenen Nummern in den Tagen vom 2. bis 31. Januar 1849, mit Ausnahme der Sonntage, bei der Gesellschafts-Hauptkasse auf dem hiesigen Bahnhofe, so wie bei der Stations-Kasse zu Breslau auf dem dortigen Bahnhofe gegen Auslieferung der betreffenden Obligationen nebst den dazu gehörigen, noch nicht fälligen Zinscoupons erfolgen wird. Der Betrag der etwa fehlenden vom 1. Januar 1849 ab laufenden Coupons wird von dem Kapitalbetrage gekürzt und zur Einlösung der Coupons verwandt, sobald dieselben zur Zahlung präsentiert werden. Die Verpflichtung der Gesellschaft zur Verzinsung der ausgelosten Obligationen erlischt mit dem 31. Dezember d. J.

Verzeichnisse der gezogenen Nummern der Prioritäts-Obligationen, so wie der am 1. Juli d. J. ausgelosten 500 Stück Stamm-Aktien sind bei der Gesellschafts-Hauptkasse hier und bei der Stations-Kasse in Breslau unentgeltlich zu haben.

Breslau, den 28. Juli 1848.

Die Direktion

der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Verzeichniß

der in der ersten Ziehung am 26. Juli 1848 ausgelosten, am 2ten Januar 1849 zur Zahlung kommenden Prioritäts-Obligationen Ser. I. u. II. der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Ser. I. 87 Stück à 100 Rtl. Nr. 559. 640. 752. 871. 896. 970. 979. 1,574. 1,585. 1,820. 1,946. 2,277. 2,594. 2,617. 2,844. 2,845. 3,792. 4,028. 4,264. 4,451. 4,487. 4,503. 4,523. 4,708. 4,726. 4,948. 5,083. 5,501. 5,749. 6,069. 6,292. 6,295. 6,561. 6,874. 6,975. 7,382. 7,580. 7,701. 7,936. 8,261. 8,614. 8,814. 9,362. 9,583. 9,633. 9,860. 9,918. 10,270. 10,315. 10,555. 10,747. 10,973. 11,022. 11,182. 11,207. 11,299. 11,356. 11,581. 11,667. 11,712. 11,804. 11,878. 11,905. 12,318. 12,451. 12,648. 12,714. 12,951. 13,303. 14,238. 14,497. 14,519. 14,551. 14,797. 15,230. 15,499. 15,729. 15,737. 15,785. 15,802. 16,283. 16,333. 16,762. 16,975. 17,364. 17,382. 17,458.

Ser. II. 176 Stück à 50 Rtl. Nr. 361. 769. 810. 1,116. 1,299. 1,314. 1,626. 1,848. 1,928. 2,433. 2,529. 2,943. 3,345. 3,560. 3,686. 3,752. 3,965. 4,099. 4,191. 4,267. 4,633. 4,754. 4,926. 5,042. 5,048. 5,087. 5,105. 5,415. 5,437. 5,777. 6,602. 6,753. 6,947. 7,231. 7,462. 7,892. 7,940. 8,051. 8,113. 8,133. 8,270. 8,294. 8,713. 8,723. 8,766. 8,771. 8,887. 9,282. 9,418. 9,463. 9,473. 9,693. 10,064. 10,175. 10,440. 10,580. 10,808. 10,942. 10,978. 10,992. 11,298. 11,575. 11,928. 12,018. 12,609. 12,623. 13,061. 13,147. 13,278. 13,321. 13,425. 13,690. 14,146. 14,285. 14,467. 14,598. 14,797. 15,382. 15,478. 15,596. 15,769. 15,803. 15,847. 16,172. 16,614. 16,653. 16,732. 16,801. 17,258. 17,602. 17,873. 17,916. 18,815. 18,832. 19,133. 19,199. 19,200. 19,328. 19,556. 19,646. 19,976. 20,611. 20,654. 20,748. 20,986. 21,458. 21,525. 21,739. 22,335. 22,380. 22,664. 22,730. 22,809. 23,131. 23,311. 23,865. 24,563. 24,901. 25,196. 25,204. 25,258. 25,374. 25,833. 25,976. 26,123. 26,284. 26,632. 26,642. 26,747. 26,757. 26,796. 27,133. 27,255. 27,326. 27,562. 27,597. 27,850. 28,037. 28,209. 28,435. 28,491. 28,527. 28,820. 28,945. 29,069. 29,395. 29,458. 30,043. 30,168. 30,272. 30,452. 30,490. 30,744. 31,126. 31,447. 31,500. 31,513. 31,660. 31,786. 31,956. 32,011. 32,030. 32,421. 32,582. 32,725. 33,150. 33,288. 33,317. 33,870. 34,013. 34,104. 34,153. 34,162. 34,173. 34,193. 34,604.

Bei jeder

Witterung.

Lichtbild-Portraits

Aufnahme

im Zimmer.

von Julius Rosenthal, Graveur und Daguerreotypist, Ring Nr. 42, Schmiedebrücke-Gäß.

Nachstehende Verschollene:

1. der am 18. Juni 1795 geborne Sohn des verstorbenen Fleischermeisters Georg Koll zu Ratibor, Fleischergeßell Johann Georg Koll, welcher sich im Jahre 1824 von Ratibor entfernt hat, im September desselben Jahres zu Mezborowa im Königreiche Polen wegen Bagabondirens verhaftet gewesen und seitdem verschollen ist;
2. der am 21. Juli 1804 geborne Handlungs-Buchhalter Sebastian Seyfried, ein Sohn des zu Deutsch-Crawarn, Ratiborer Kreises, verstorbenen Schullehrers Matthias Seyfried, welcher zuletzt in Oppeln in Condition gestanden und sich von dort im Jahre 1829 oder 1830 entfernt und in die österreichischen Staaten begeben hat und seitdem verschollen ist;
3. der Häusler Malcher Jaworek aus Tichau, Plesser Kreises, welcher sich im Jahre 1832 von dort entfernt hat und seitdem verschollen ist;
4. die Gebrüder Lorenz und Matthäus Kofka, Söhne der zu Binkow, Ratiborer Kreises, verstorbenen unverheiratheten Helena Kofka resp. am 8. Aug. 1805 und 20. September 1809 geboren, welche sich vor oder bald nach dem im Jahre 1826 erfolgten Tode ihrer Mutter von Binkow in die österreichischen Staaten begeben haben und seitdem verschollen sind;
5. die Gebrüder Johann Christoph Gottlieb und Bartholomäus Löbke, am 4. Januar 1804 und resp. am 17. August 1810 geboren, Söhne des zu Tost verstorbenen Schmieds Mathes Löbke, welche im Jahre 1812 mit ihrem Vater nach Myslowitz verzogen, von wo Letzterer nach 5—6 Jahren ohne seine Söhne zurückkehrte, welche seitdem verschollen sind;
6. der Sohn des zu Peiskretscham verstorbenen Köpfermeisters Anton Frig oder Ubrig, Namens Johann Hadhaus, geboren am 24. Oktober 1783, welcher sich von Peiskretscham seit ungefähr 40 Jahren entfernt hat, im Jahre 1811 Soldat in Kosel gewesen, dort verschwunden sein soll und seitdem verschollen ist;
7. der Webergeselle Anton Philipp, Sohn des Leinweber Philipp zu Peiskretscham, welcher vor 28 Jahren von dort nach Polen verzogen, dort in einem Salzmagazin gearbeitet haben soll und seitdem verschollen ist;
8. der am 19. Januar 1804 geborne Tuchmachergeselle Johann Swierzina, Sohn des Robotaärtners Mathäus Swierzina zu Neugarten bei Ratibor, welcher vor 12 Jahren in das Bad zu Trenschn in Ungarn gereist und seitdem verschollen ist;
9. der am 9. März 1800 geborne Tischlergeselle Friedrich Wilhelm Strauß aus Rösing, Leobschützer Kreises, Sohn des daselbst verstorbenen Schullehrers Johann Gottfried Strauß, welcher im Jahre 1832 von Rösing angeblich nach Ungarn auf die Wanderschaft gegangen und seitdem verschollen ist;
10. der aus Ples gebürtige Böttcherlehrling Heinrich August Müller, Sohn des Nagelschmieds Gottfried Müller zu Bielitz, welcher sich im Jahre 1830 aus Ples entfernt hat, nach Polen gegangen sein soll und seitdem verschollen ist;
11. der den 27. November 1788 geborne Leinweber Andreas Maty aus Krano- witz, Ratiborer Kreises, welcher im Jahre 1805 ausgewandert und seitdem verschollen ist;
12. der Sohn des zu Schammerwitz, Ratiborer Kreises, verstorbenen Häuslers Albert Klein, Namens Franz, geboren am 15. Juli 1807, welcher sich von dort im Frühjahr 1837 nach Polen begeben hat und seitdem verschollen ist;
13. der Viktorin und
14. die Rosalia, Geschwister Poliffka, aus Groß-Peterwitz, Ratiborer Kreises, Kinder des daselbst verstorbenen Paul Poliffka, welche sich im Jahre 1810 und resp. 1813 nach Wehndorf, bei Wien, begeben haben sollen, von denen die Rosalia Poliffka im Jahre 1820 nach Groß-Peterwitz zurückgekehrt ist, sich bald wieder entfernt hat, und welche Beide im Jahre 1831 an der Cholera in einem Dorfe bei Wien verstorben sein sollen;
15. der Häuslersohn Thomas Skura aus Krano- witz, Ratiborer Kreises, geboren den 7. Dezember 1790, welcher im Jahre 1812 angebl., um sich dem Kriegsdienste zu entziehen, nach Oesterreich geflüchtet und in Jagter oder Holasowitz bei Troppau, in Dienste getreten sein soll, wo er sich verheirathet und später mit seiner Frau in Kreuzdorf seinen Wohnsitz unter dem Namen Joregiz alias Jareczka aufgeschlagen, daselbst

oder bei Troppau auch mit Hinterlassung zweier Töchter gestorben sein soll; und der Galanteriewaaren-Händler Felix Pohl, welcher zu Pogrzebin, Ratiborer Kreises, vor etwa 67 Jahren geboren ist und sich seit länger als 10 Jahren aus seinem Wohnorte Ober-Slogau entfernt und nach den letzten Nachrichten vor etwa 13 Jahren in Krakau aufgehalten hat, seitdem aber verschollen ist, und deren etwa zurückgelassene Erben oder Erbnehmer werden hiermit öffentlich vorgeladen, sich binnen 9 Monaten, spätestens aber in dem auf den

29. September 1848, Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Oberlandesgerichts-Referendarius Mier angelegten Termine schriftlich oder persönlich in dem hiesigen Ober-Landesgerichtsgebäude zu melden und die weiteren Anweisungen zu gewärtigen.

Diesjenigen Verschollenen, welche weder erscheinen, noch sich schriftlich melden, werden für todt erklärt, demnach aber wird ihr Vermögen den alsdann bekannten Erben derselben, oder in Ermangelung solcher, der dazu berechtigten öffentlichen Behörde zugesprochen und zur freien Verfügung verabsolgt werden. Den Vorgeladenen werden zu ihrer Vertretung die hiesigen Justiz-Kommissarien Gläzel, Burow und Engelmann in Vorschlag gebracht.

Ratibor, den 5. August 1847.

Königliches Ober-Landesgericht.
Menschhausen.

Bekanntmachung.

Der Bau eines massiven Speichers auf dem Vorwerke zu Riemberg soll nach erfolgter Licitation verdingungen werden. Zu diesem steht ein Termin

am 7. August d. J. 11 Uhr

auf dem rathhäuslichen Fürstensaale an. Bedingungen, Anschlag und Zeichnung sind in unserer Dienerschaft und bei Hrn. General-Pächter Christen in Riemberg einzusehen. Breslau, den 28. Juli 1848.

Der Magistrat

hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Exakt-Citation.

Nachdem über das Vermögen des hiesigen Schnittwaaren-Händlers Robert Wetzer der Konkurs eröffnet worden, haben wir zur Liquidation der Forderungen einen Termin auf den 15. September 1848, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Land- und Stadtgerichts-Rath Rosig an hiesiger Gerichtsstelle anberaumt, zu welchem die unbekannten Gläubiger mit der Aufforderung hierdurch vorgeladen werden, in diesem Termine persönlich oder durch zulässige Bevollmächtigte zu erscheinen und ihre Ansprüche an die Masse anzumelden, widerbringt sie damit präkludirt und ihnen ein ewiges Stillschweigen gegen die übrigen Gläubiger wird auferlegt werden. Auswärtigen werden die hiesigen Justiz-Kommissarien Herrmann Römer und Wildt als Mandatarien in Vorschlag gebracht.

Görlitz, 19. April 1848.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Nothwendige Subhastation.

Der dem Johann George Friedrich De- muth gehörige, zu Görlitz unter Nr. 1020, belegene Stadthaus, gerichtlich auf 6062 Rthl. 15 Sgr. abgeschätzt, soll auf den 4. Januar 1849 von Vormittags 11 Uhr ab an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden. Tare und Hypothekenschein können in der 3. Kanzlei-Abtheilung eingesehen werden.

Görlitz, den 29. Juni 1848.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Nothwendige Subhastation.

Das den Maurergesellen Friedrich Ernst Eduard Reumuth'schen Erben gehörige, Nr. 524 in der Luth. zu Görlitz belegene Haus, gerichtlich auf 2332 Rthl. 20 Sgr. abgeschätzt, soll auf den

27. September 1848, von Vormittags 11 Uhr ab

an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden. Tare und Hypothekenschein liegen in der III. Abtheilung unserer Kanzlei zur Einsicht bereit. Görlitz 18. Mai 1848.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Subhastations-Patent.

Zum öffentlichen Verkauf des sub Nr. 109 der Hainauer Vorstadt hieselbst belegenen, dem Kaufmann Steinbrecher gehörigen Hauses, welches auf 5110 Rthl. gerichtlich abgeschätzt worden, ist ein Termin

auf den 6. November d. J. Vor- mittags 10 Uhr

in unserem Gerichtslokale anberaumt worden. Die Tare und der neueste Hypothekenschein können in den gewöhnlichen Amtsstunden in unserer Prozeß-Registratur eingesehen werden. Ples, den 6. April 1848.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Hoffmann-Scholz.

Subhastations-Patent.

Zum öffentlichen Verkauf des sub Nr. 133 der Vorstadt belegenen Grundstücks, welches auf 21,588 Rthl. 28 Sgr. gerichtlich abgeschätzt worden, ist ein Termin

auf den 4. Dezember 1848,

Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichtslokale anberaumt worden. Die Tare und der neueste Hypothekenschein können in den gewöhnlichen Amtsstunden in unserer Prozeß-Registratur eingesehen werden. Ples, den 20. Mai 1848.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Hoffmann-Scholz.

Subhastations-Patent.

Zum öffentlichen Verkauf des sub Nr. 505 der Stadt belegenen Grundstücks, welches auf 6330 Rthl. gerichtlich abgeschätzt worden, ist ein Termin

auf den 4. Dezember 1848,

Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichtslokale anberaumt worden. Die Tare und der neueste Hypothekenschein können in den gewöhnlichen Amtsstunden in unserer Prozeß-Registratur eingesehen werden. Ples, den 20. Mai 1848.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Hoffmann-Scholz.

Subhastations-Patent.

Zum öffentlichen Verkauf des sub Nr. 540 der Stadt Ples belegenen Grundstücks, welches auf 18,060 Rthl. gerichtlich abgeschätzt worden, ist ein Termin

auf den 4. Dezember 1848,

Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichtslokale anberaumt worden. Die Tare und der neueste Hypothekenschein können in den gewöhnlichen Amtsstunden in unserer Prozeß-Registratur eingesehen werden. Ples, den 20. Mai 1848.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Hoffmann-Scholz.

Nothwendige Subhastation.

Die Grundstücke des Gasthofbesizers Johann Carl Weidner, und zwar:

- 1) der Gasthof zum schwarzen Adler unter Nr. 2 am hiesigen Ringe, abgeschätzt auf 3779 Rthl. 23 Sgr. 9 Pf.;
- 2) die hinter demselben im Hypothekenbuche eingetragenen sonstigen Grundstücke:

- a) der Garten nebst Garten- und Sommerhaus in hiesiger Neustadt, abgeschätzt auf 465 Rthl. 3 Sgr. 6 Pf.;
- b) die Scheuer Nr. 28 vor dem Laubener Thore, abgeschätzt auf 135 Rthl. 10 Sgr.;
- c) die unter Nr. 3, 4 und 5 verzeichneten Grundstücke, nach der Tare zwei Parzellen

- a) von 29 Schfl. 9 1/2 Mese und resp.
 - b) von 11 Schfl. 11 M. Breslauer Maas,
- zusammen mithin eine Ausaatfläche von 41 Schfl. 4 1/2 M. Breslauer oder von 56 Schfl. 3 M. preuß. Maas umfassend, und ad a auf 1606 Rthl. 7 Sgr. 6 Pf. und resp. ad b auf 631 Rthl. 3 Sgr. 9 Pf., zusammen mithin auf 2237 Rthl. 11 Sgr. 3 Pf. gewürdigt;
- d) der auf 5 Rthl. taxirte halbe Fischhälter am Brauhause,

werden einzeln im Termin den 12. September 1848, Vormittags 8 Uhr,

demnach aber im Ganzen am 13. September d. J., Vormittags 9 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt, und demnach in der Weise, wie es den Real-Gläubigern resp. dem Schuldner am vortheilhaftesten, zugeschlagen werden.

Die Tare und der neueste Hypothekenschein können in der Registratur des Gerichts eingesehen werden. Greiffenberg i. S., den 6. März 1848.

Königl. Gerichts-Kommission.

Pferde-Verkauf.

31 Stück theils den polnischen Insurgenten in den verschiedenen Gefechten abgenommene, theils unbrauchbar gewordene egl. Dienstpferde sollen am Mittwoch, den 16ten d. M., Vormittags 10 Uhr, auf dem Ringe in Dstrowo öffentlich durch das Meistgebot gegen gleich baare Zahlung verkauft werden, wozu sich Kauflustige einzufinden haben. Sollten von früheren Eigenthümern eines oder des andern Pferdes der zuerst genannten Kategorie begründete Reklamationen gegen den Verkauf zu erheben sein, so sind solche noch vor dem angelegten Versteigerungs-Termin dem königl. Oberst und Commandeur des 4ten Husaren-Regiments, Herrn v. Bonin zu Medzibor, zur Prüfung vorzulegen. Breslau, den 6. August 1848.

Der kommandirende General des 6. Armeekorps, Graf v. Brandenburg.

Auf dem Dominium Mondschütz bei Wob- lau steht eine junge milchende Eselin mit Fohlen zum baldigen Verkauf. Ueber den Preis giebt das dasige Wirthschafts-Amt Auskunft.

Außerordentliche Versammlung des Schlesischen Central-Vereins für die freie Volksschule Montag, 7. Aug., 1/8 Uhr

Mein Comptoir und Affekuranz-Bureau befindet sich von heute ab Karls- straße Nr. 41, erste Etage.

Breslau, 6. Aug. 1848.

Karl Krull.

Jagd-Verpachtung.

Zur anderweiten Verpachtung der niederen Jagd auf der Feldmark Würben, Kreis Ohlau, bis 1. Juni 1850 habe ich einen Termin auf Freitag den 11. August d., Nachmittags von 3 bis 4 Uhr, im Gasthofe am Bahnhofe zu Ohlau anberaumt, wozu Pachtlustige hiermit eingeladen werden. Ples, den 3. August 1848.

Der Forstmeister Schindler.

Freiwilliger Verkauf.

Das Kaffeehaus Nr. 14 in Tressen, taxirt auf 7549 Rthl., soll den 29. August d. J., Nachmittags 2 Uhr an der Gerichtsstelle zu Tressen meistbietend verkauft werden. Tare, Hypothekenschein und Kaufbedingungen sind in unserer Kanzlei, Nikolaistraße Nr. 34 in Breslau einzusehen.

Breslau, den 15. Juli 1848.

Das Gerichts-Amt für Tressen.

Auktion von Baumstämmen.

Mittwoch den 9. d. M., Vorm. 10 Uhr, sollen in Nr. 17 und 18 am Stadtgraben (zwischen dem Salvatorplatz und der neuen Taschenstraße) 50 Stück Baumstämme gegen sofortige Zahlung versteigert werden. Breslau, den 1. August 1848.

Hertel, Kommissionsrath.

Schweizer-Haus.

Heute Sonntag den 6. August zur Feier der Einigung Deutschlands:

Casino.

Anfang 8 Uhr. Entree 5 Sgr.

Liebich's Garten,

heute, den 6. August,

großes Concert

von der Breslauer Theater-Kapelle.

Fürstengarten.

Heute Sonntag großes Concert und Illumination. Entree für Herren 2 1/2 Sgr., Damen 1 Sgr.

A. Biegler.

Villa nova

in Alt-Schneitzg.

Heute, Sonntag den 6. August:

Konzert.

Entree à Person 1 Sgr.

Schweizerhaus.

Montag den 7. August;

Großes

Instrumental-Konzert.

Zum Weizenkranz,

heute Sonntag ladet ergebenst ein: C. Weber, zu Neuborf-Kommende.

Zur Tanz-Musik,

Sonntag den 6. August ladet ergebenst ein: Seiffert in Rosenthal.

Zum Concert, Gartenbeleuchtung und Tanz- vergnügen ladet ergebenst ein:

C. F. Kottwitz

im Neuschneitzger Kaffeehause.

Zum Weizenkranz heute, Sonntag, ladet ergebenst ein der Cafetier Laumann in Höfchen-Kommende.

Schönste

Genueser u. Puglieser

Citronen,

in Kisten, so wie auch

Mess. u. Puglieser

Apfelfinen

in großer Auswahl

empfehl die Süßfrucht-Handlung:

P. Berderber, Ring 24.

